Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost" ist das Verbreitetste deutsche Blatt des Westens.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 19. Dezember 1889. No. 93.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Ein betrügerischer Eisenbahnkontraktor.

Wüthende Italiener in offenem Aufruhr.

Hudson, N. Y., 19. Dez. Eine wichtige Verhaftung wurde hier gestern vorgenommen, und der betrügerische Contraktor der Kinderhook und Hudson-Eisenbahn, Cameron mit Namen, welcher eben im Begriff stand, die Stadt zu verlassen, mußte die Nacht in einer Gefängnißzelle zubringen. Die Summe, welche Cameron der genannten Eisenbahngesellschaft gestohlen hat, beläuft sich auf $9,597, auch soll er mehrere Betheiligte haben. Cameron war Oberaufseher der Bahnabtheilung in Stuyvesant, und die italienischen Arbeiter jener Abtheilung, welche gestern hörten, daß Cameron das Weite mit ihren Lohngeldern gesucht habe, geberdeten sich vor Wuth und Aufregung wie wahnsinnig. Ein Tumult entstand, und für eine Weile schien es, als ob die wüthenden Arbeiter das ganze Dorf in Brand stecken und ausplündern würden, um sich ihren Lohn zu sichern. Blutvergießen schien unvermeidlich; und so oft auch Hilfssheriff Clow, an der Spitze einiger Dorfbewohner, einen der Italiener verhaftete; stets entrissen die Arbeiter ihren Kameraden wieder den Händen der Behörde. Schließlich gelang es, fünf Italiener zu verhaften und sie nach dieser Stadt in's Gefängniß zu bringen. Können die Italiener nicht beruhigt werden, so werden neue Unruhen befürchtet.

Ein Scheusal als Schulsuperintendent.

Cincinnati, O., 19. Dez. Eine Spezialdepesche an die „Commercial Gazette" von Loveland, O., sagt: Die Bürger unserer Stadt sind in der wildesten Aufregung über ein wahrhaft satanisches Vergehen, dessen Urheber noch dazu ein bisher angesehener, eine hohe öffentliche Stellung bekleidender Bürger der Stadt ist, nämlich Prof. P. J. Carmichael, der Superintendent der öffentlichen Schulen in Ost-Loveland.

Schon seit mehreren Monaten erhielten die jungen Zöglinge der Schulen Briefe, mit Namen der Schüler unterschrieben, welche offenbar aber gefälscht waren. Die unfläthigste Sprache, die gemeinsten Redensarten, unzüchtige Ersuche und dgl. mehr waren darin enthalten und darauf berechnet, den Charakter der Pflegebefohlenen zu verderben, sie schädlichen Einflüssen zugänglich und schließlich zu willenlosen Opfern eines Scheusals zu machen. Die Briefe wurden lange Zeit, wohl aus einem Gefühl der Scham, von den Schülern geheim gehalten, dann kamen jedoch die Eltern der Kinder hinter die Sache, eine Untersuchung wurde eingeleitet, und Geheimpolizisten entdeckten als den Urheber dieser teuflischen Machwerke — den Superintendenten Prof. P. J. Carmichael. Zur Rede gestellt, gestand er sein Verbrechen ein und erhielt darauf von den Bürgern Lovelands den Rath, den Staub der Stadt binnen vierundzwanzig Standen von seinen Füßen zu schütteln, ein Rath, welchen Carmichael denn auch ohne langes Zaudern pünktlichst befolgte.

John Henderson gestorben.

New York, 19. Dez. John Henderson von Brooklyn, der berühmte Gärtner, starb Dienstag hier im Alter von 71 Jahren. Er war ein geborener Engländer und hier in Amerika nicht nur wegen seines reichen Wissens sondern auch wegen seiner Menschenfreundlichkeit weit bekannt und geschätzt. Einen großen Theil seines Vermögens vermachte er wohlthätigen Anstalten.

Das Muckergesetz in Nord-Dakota.

Bismarck, N. D., 19. Dez. Die Prohibitionsgesetzvorlage ist in beiden Häusern der Staatsgesetzgebung angenommen worden und wartet jetzt nur noch der Unterschrift des Gouverneurs Miller. Das Gesetz soll am 1. Juli 1890 in Kraft treten.

Ditmans Hut gefunden.

Philadelphia, 19. Dez. Der Hut des verschwundenen Bankpräsidenten Ditman wurde gestern am Ufer des Schuylkillflusses gefunden. Man nimmt jetzt mit Bestimmtheit an, daß Ditman ertrunken ist.

Verderbliche Explosion.

New Philadelphia, O., 19. Dez. Eine Explosion erfolgte heute Morgen in dem hiesigen Walzwerke, welche das Gebäude in seinen Grundvesten erschütterte und einen Arbeiter Namens Richard Horner augenblicklich tödtete. Ein anderer Arbeiter wurde schwer verwundet.

Richmond, Va., will die Leiche Jeff. Davis'.

Richmond, Va. Gestern wurden alle Vorbereitungen vollendet, um eine Massenversammlung Sonnabend Abend hier unter dem Vorsitze des Gouverneurs Lee abzuhalten, zu dem Zwecke, der Stadt Richmond den dauernden Begräbnißplatz des ehemaligen Präsidenten der Südstaaten, Jeff. Davis, zu sichern. Beschlüsse wurden ferner im Haus und in der Staatsgesetzgebung gefaßt, einen Ausschuß an die Frau Davis zu senden, um ihr den Wunsch der Stadt Richmond in Betreff des Ruheplatzes ihres verstorbenen Gemahles vorzulegen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 18. Dez. Für Illinois: Schönes Wetter, kälter werdende, nordwestliche Winde.

Theaterdirektor Bidwell gestorben.

New Orleans, 19. Dez. Dav. Bidwell, nächst J. H. McVicker von Chicago, der älteste Theaterdirektor dieses Landes und Besitzer der hiesigen „Academy of Music" und des St. Charles-Theaters, starb hier letzte Nacht im Alter von 69 Jahren. Bidwell war bereits seit dem Jahre 1853 in Theater-Kreisen thätig und ließ sich gerne den Napoleon der Theaterdirektoren nennen.

Mysteriöser Fund.

Boston, 19. Dez. Die übel zugerichtete Leiche einer Frau wurde heute Morgen in dem Hofe eines Hauses an der Albany Str., aufgefunden. Die Polizei denkt, daß die Todte vom Dache des Hauses auf den Hof hinabfiel, doch die Hausbewohner erklären, die Verunglückte durchaus nicht zu kennen, eine Behauptung, welche den Fund um so mysteriöser macht. Die Behörden haben Nachforschungen angestellt.

Angekommene Dampfer.

London. In Sicht: „Saale" von New York nach Bremen.

New York: „City of Paris" aus Liverpool.

Ausland.

Major Pinto der Vielbewunderte.

Die Gatling'schen Kanonen.

London, 19. Dezbr. Major Serpa Pinto hat es wirklich, sozusagen über Nacht, bewerkstelligt, sich von einem obskuren, portugiesischen Offiziere zu einer Persönlichkeit von Interesse für die ganze civilisirte Welt aufzuschwingen. Er hat es schließlich dazu gebracht, daß England Feuer und Flamme spuckt, gegen Portugal wüthet, und die portugiesischen Besitzungen in Afrika und in Indien gerade zu einem solchen Zeitpunkte auf sehr schwachen Füßen stehen, wo die regierende portugiesische Königsfamilie in Angst und Sorge um die bösen Einflüsse der brasilianischen Umwälzungen schwebt. Trotz alledem wird sich ja wohl auch dieser Sturm, ohne großen Schaden angerichtet zu haben, austoben und wird in Entschuldigungen, Vergleichen u. dgl. mehr verwehen.

Mag dem auch immerhin so sein, Eins ist gewiß, nämlich, daß Major Pinto den Neid der deutschen Offiziere im höchsten Grade erweckt hat, namentlich können ihm die Artillerie-Offiziere es nie vergeben, daß gerade ihm, dem Portugiesen Gelegenheit wurde, die vielbesprochenen, vielbewunderten Gatling'schen Kanonen in offenem, wirklichem Kampfe gegen die Makolos zu verwenden. Die Makolos sind ein tapferer, heldenmüthiger Volksstamm, durch ihre englischen Bundesgenossen auch mit guten Waffen versehen, doch in einem Kampfe mit einem Gegner, der so furchtbare Waffen, wie die besagten Kanonen führte, mußten sie eben unterliegen. Mit der größten Spannung erwartet man in militärischen Kreisen Europas einen Bericht des Majors Pinto, von welcher Wirksamkeit die Kanonen in seinen Gefechten gewesen, wie viele der Makolos sie auf einmal nieder zu mähen im Stande waren, und ob sie auch die gehörigen Verstümmelungen und Verwüstungen angerichtet haben.

Die europäischen Mächte über Brasilien.

London, 19. Dez. Man befürchtet hier allgemein, daß der jungen, brasilianischen Republik keine allzu ruhigen Tage in der nächsten Zukunft bevorstehen. Der Zusammensturz der Monarchie in Brasilien, sowie die bevorstehende Beschlagnahme des Kircheneigenthums durch die provisorische Regierung hat bei verschiedenen europäischen Monarchien ein Gefühl der Bitterkeit hervorgerufen, und es wäre nicht unwahrscheinlich, wenn einige derselben ihrem Protest durch Gewalt Nachdruck geben würden. Wie man hört, soll sich die brasilianische Marine der neuen Regierung gegenüber recht lau verhalten, und das Steckenpferd, welches die auswärtigen Mächte, namentlich Deutschland, gern in dieser Angelegenheit reiten, ist die Sicherheit ihrer Unterthanen in Brasilien unter der neuen Regierungsform. Fremde Kriegsschiffe werden wahrscheinlich zu den gewöhnlichen Erscheinungen während dieses Winters in dem Hafen von Rio de Janeiro gehören und werden in ihrer Art viel dazu beitragen, den Konservativen und dem klerikalen Elemente Brasiliens ein Gefühl der Sicherheit zu verleihen.

Lord Eustons Prozeß verschoben.

London, 19. Dez. Der Prozeß des Lord Euston gegen den Redakteur Parke von der „North London Preß" wegen Verläumdung, welcher heute hätte beginnen sollen, ist bis zur nächsten Gerichtssitzung verschoben worden.

Kaiser Wilhelm krank.

Berlin, 19. Dez. Der Kaiser leidet unter einer heftigen Erkältung. Eine Jagdpartie hat deswegen aufgegeben werden müssen.

Zu hohe Strafe.

Dublin, 19. Dez. Der „Irish Times", welcher vor Kurzem von den Geschworenen eine Strafe von £1000 auferlegt war, weil sie in einem ihrer Artikel einen gewissen Matthew Harris als einen „Invincible" hingestellt hatte, ist ein neuer Prozeß bewilligt worden, da die Richter die Strafe als zu hoch erachten.

— In Madrid ist in der Deputirtenkammer eine Gesetzesvorlage angenommen worden, nach welcher die Offiziere des stehenden Heeres zur Wahl berechtigt, die gemeinen Soldaten dagegen ausgeschlossen sind.

Tagesereignisse.

— In Newport, Ark., erschoß der Polizist Morris seinen Collegen Yaddef in Folge eines geringfügigen Streites. Morris ist verhaftet.

— Großmeister Powderly wird, wie man aus Pittsburg meldet, heute in Scranton wegen Theilnahme an der Calahan'schen Verschwörung verhaftet werden.

— Zu Lopez Island im Staate Washington brachten übermüthige Burschen dem eben mit seiner Braut nach Hause zurückgekehrten Martin Phillips gestern Nacht eine sogenannte Katzenmusik. Phillips befahl den Ruhestörern nach Hause zu gehen, doch da diese mit ihrem Lärme fortfuhren, schoß er eine Ladung Rehposten unter sie und verwundete zwei derselben tödtlich. Phillips wurde verhaftet.

— Nahe Dubuque, Ja., erschoß sich Charles Conway, weil er seine todtkranke Braut nicht überleben wollte. Als Polizisten, welche die Schüsse hörten, herbeieilten, gab der Sterbende vor, daß er von fremder Hand geschossen sei, man fand jedoch in seiner Hüftentasche einen noch rauchenden Revolver, so daß jeder Verdacht auf Mord von vornherein ausgeschlossen blieb.

— In Minneapolis, Minn., haben zwei große Geschäftshäuser bankerott gemacht, die Firma Rothschild und der Kleiderhändler J. B. McCrystle. Das Rothschild'sche Geschäft bestand schon seit zweiundzwanzig Jahren. Die Schulden desselben belaufen sich auf etwa $40,000. Das ungewöhnlich milde Wetter, welches diesen Winter in Minnesota herrscht, soll Schuld an dem gänzlichen Stillstande der Geschäfte sein.

— Nahe Walsenburg in Colorado ereignete sich auf der Denver & Rio Grande Eisenbahn durch das Auseinanderreißen eines Frachtzuges ein schlimmer Unfall. Bei dem Wiederineinanderrennen der beiden Theile des Zuges wurde die zweite Lokomotive, sowie der vorderste Theil des Zuges vollständig zertrümmert. Der Maschinist und der Heizer des Zuges wurden augenblicklich getödtet, zwei Bremser schwer verwundet und eine Masse Vieh, welches die vorderen Wagen einnahm, wurde in Stücke gerissen oder auf furchtbare Weise zerstümmelt.

— In schrecklicher Weise beging in San Francisco ein von häufigen Leibschmerzen dem Wahnsinn naher Slovake, Namens Ballabositsch, Selbstmord. Gestern Morgen erwachte der Stubengenosse des Unglücklichen durch dessen Geschrei und sah, wie dieser sich, mittelst eines langen Messers, den Leib aufgeschlitzt hatte, seine Därme herausriß, diese Stück bei Stück abschnitt und in der Stube umherstreute. Die Polizei wurde sofort herbeigeholt, und man schaffte den Unglücklichen, aus dessen Leibe noch vier Fuß Darm hinaushing, nach dem Spitale. Auf der Fahrt erlag jedoch der Aermste seinen furchtbaren Wunden.

— Auf Kreta dauern die Unruhen ungestört fort.

— Das Packet Diamanten, welches am Dienstag in London einen Briefträger von Straßenräubern abgenommen wurde, hat, wie es sich jetzt herausstellt, einen Werth von $40,000.

— Henry Rochefort, der Boulangist, welcher sich gegenwärtig in London aufhält, ist daselbst lebensgefährlich erkrankt.

— Emile Roul, ein Abtheilungvorsteher der Seinepräfektur in Paris, wurde gestern von seinem früheren Schreiber erschossen.

— Die Universität in St. Petersburg ist wegen der häufigen Ruhestörungen von Seiten der Studenten, vorläufig geschlossen worden.

— In Süd- und Mittel-Deutschland greift die Grippe immer weiter um sich, und aus allen dortigen Städten kommen Nachrichten über Hunderte von Krankheitsfällen.

— Frankreich und England werden binnen Kurzem Hippolyte als Präsident der Republik Hayti anerkennen.

— Fanatiker giebt es auch unter den brasilianischen Republikanern. In der brasilianischen Stadt Para, so meldet man, drang vor Kurzem eine Bande Republikaner in den Palast des Ex-Kaisers und zerriß und zerschnitt das dort befindliche Oelbild Dom Pedros in Stücke.

— Aus London wird gemeldet, daß gestern der Dampfer „Leerdam", welcher sich auf seiner Fahrt von Antwerpen nach Buenos Ayres befand und 400 Personen an Bord hatte, mit dem von Calcutta kommenden Dampfer „Gawquansi" zusammenstieß und beide Schiffe sofort sanken. Die Passagiere der Dampfer wurden von dem französischen Dampfer „Emma" aufgenommen und in Curhafen gelandet.

* Die Chicago Directory Company wird in Kurzem ein Adreßbuch der Chicagoer Aristokratie, ein „Blau-Buch" herausgeben, damit man auch weiß, wer die „Vierhundert" der Gartenstadt sind.

* Die Prozeßboldin Marion Leonard hatte vor ihrer Ueberführung in das Irrenasyl in Jefferson drei Schadenersatzklagen auf zusammen $1,000,000 gegen das Cook County, den früheren County-Commissär J. Frank Aldrich und William F. Gonston wegen Verfolgung anhängig gemacht. Richter Tuthill strich dieselben, weil Niemand erschien, um die Klagen aufrecht zu erhalten.

Fünf mehr!

Die Säuberung im Polizei-Departement wird fortgesetzt.

Zwei Detektives und drei Polizisten heute entlassen.

Die Geheimpolizisten Flynn und Palmer unter den Entlassenen.

Ein weiterer Abschub von Clan-na-Gaels zu erwarten.

Der Chef der hiesigen Polizei hat heute fünf weitere Entlassungen von Polizisten verfügt und die diesmal Betroffenen sind Henry Palmer und Barney Flynn, zwei Geheimpolizisten, der Patrolman Michael Ahern von der Cottage Grove Avenue-Station, Polizist Daniel Cunningham von der Ost Chicago Avenue-Station und der Stationsschreiber Peter Kelly von der Desplaines Straßen-Station.

Die Gründe für die Entlassung werden in allen Fällen als unziemliches Betragen und Pflichtvernachlässigung angegeben. Das Verhalten der Genannten in der Croninangelegenheit hat jedoch den Sturz derselben veranlaßt. Barney Flynn hatte bei der Verhaftung Coughlins letzterem die Messer des Dr. Cronin abgenommen und in Sicherheit gebracht, um seinen Collegen nicht zu verrathen. Detektiv Palmer hat anfangs volles Vertrauen genossen, hatte aber zu viele Verbindungen mit den Clan-na-Gaels.

Er war zum Staatsanwalt gegangen und hatte gebeten, W. J. McGarigle, seinen Schwager, mit der Untersuchung des Falles in Canada zu betrauen, da dieser in Canada bekannt wäre. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß sowohl McGarigle als auch sein Vater Clan-na-Gaels sind. Von dieser Zeit an wurde Palmer scharf überwacht und es wurde offenbar, daß er im Interesse der Angeklagten arbeitete.

Peter Kelly, der Stationsschreiber der Desplaines-Station, war der Clan-na-Gael Beamte, welcher über die Polizisten welche den Fall aufarbeiteten, höhnische Bemerkungen machte.

Dan Cunningham ist ein Thürhüter der Ost Chicago Ave.-Station, die Ursache seiner Entlassung ist der Umstand, daß er seinen Mund nicht halten konnte und alles verrieth, was er in der Cronin-Angelegenheit erfahren konnte.

Michael Ahern soll ein Clan-na-Gael gewesen sein und seine Pflicht als Patrolman schlecht erfüllt haben. Er soll mehr die Entdeckungen in dem Croninfalle bekrittelt haben, als seinem Dienst nachgegangen sein.

Chef Hubbard setzt das Reinigungswerk eifrig fort, trotzdem auch über seinem Haupte das Damoklesschwert schwebt. Er erzählte heute, daß das Polizeidepartement sich von Tag zu Tag verbessere und daß so viele Entlassungen erfolgen würden, als nothwendig sind.

Jugendliche Diebe.

Eine Durchbrennerei nach Texas.

In der Polizei-Station der Lake Str. sind in neuer Zeit dutzendweise die Beschwerden wegen allerlei kleiner, von einer Bande ungerathener Jungen, welche an der Ecke von Lake und Ada Straße ihr Hauptquartier hat, ausgeführter Diebstähle eingelaufen. Der vierzehnjährige Robert Tomlins, der Sohn eines geachteten Geschäftsmannes aus der Lake Straße wurde auch bereits mehrmals beim Stehlen von Bananen, Aepfelsinen und sonstigen Südfrüchten abgefaßt, aber immer wieder, theils seines jugendlichen Alters wegen, theils aus Rücksicht für seine Familie, laufen gelassen.

Schließlich indessen wurden die Diebstähle so häufig, daß die Polizei, zumal da in zwei Fällen Gegenstände von beträchtlichem Werthe gestohlen wurden, beschloß, dem Dinge ein Ende zu machen und den jungen Tomlins zu verhaften. Ob derselbe aber nun Wind von der Sache bekommen hatte, oder wie es sonst der Zufall gefügt, grade um diese Zeit verschwand der eifrigst gesuchte Junge nebst dreien seiner Altersgenossen vom Schauplatze seiner bisherigen Unthaten und aus seiner Eltern Heim und war auch sonst nirgends in der Stadt aufzufinden.

Tomlins Vater indessen erfuhr nicht lange darauf, daß die sämmtlichen vier Jungen, mit Pistolen, alten und neuen Schießprügeln und einer ganzen Kiste Dime-Novellen ausgerüstet, sich nach dem sonnigen Texas auf den Weg gemacht, von welchem Gerüchte er die Polizei in Kenntniß setzte, der es dann auch gelang, der jugendlichen Abenteurer in Hammond, Ind., habhaft zu werden und dieselben wieder nach Hause zurückzuschaffen.

In einer Unterredung mit seinem Vater sank sodann dem jungen Tomlins das Herz und er bekannte, daß zwei ältere Knaben Namens Henry Dean und Frank Rothschild ihn zum Stehlen in die Läden geschickt, worauf sie den Raub mit ihm theilten. Dean wurde heute Vormittag vom Richter Eberhardt zu $100 und Rothschild zu $50 Strafe verurt heilt.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Lilienknollen und Hyacinthen-Zwiebeln.

Eine drollige Geschichte von Herrn Albert Fuchs und seinem Angestellten Schuh.

Die aber zu zwei Verhaftungen führt.

Herr Albert Fuchs, der bekannte Kunstgärtner von No. 459 Division Str., liegt sich mit einem seiner Arbeiter Namens Schuh grimmig in den Haaren. Beide Herrschaften haben sich bereits gegenseitig arretiren lassen und während sich Herr Fuchs vor dem Richter Eberhardt mit der zürnenden Gerechtigkeit abzufinden hat, wird Herr Schuh dem Richter Going Rede und Antwort zu stehen haben.

Eine Sendung werthvoller Blumenzwiebeln, welche sich Herr Fuchs aus Deutschland schicken ließ, spielt bei dem Zerwürfniß die Hauptrolle. Herr Fuchs nämlich betraute seinen in Rede stehenden Arbeiter damit, sich stets betreffs jeder einzelnen dieser Zwiebeln genau darüber informirt zu halten: „Woher sie kam der Fahrt und wie Nam' und Art."

Der wackere Schuh nun soll sich dieser Aufgabe auch mit so großer Gewissenhaftigkeit angenommen und das „Nationale" der sämmtlichen Zwiebeln so fein genau in ein reinliches Schreibebuch eingetragen haben, daß sein Brodherr, in der beruhigenden Gewißheit, einen gerechten Haushalter über sein Eigenthum gesetzt zu haben, sich schließlich so wenig mehr um dasselbe kümmerte, daß er alsbald dahin kam, seine Lilienknollen nicht mehr von seinen Hyacynthen-Zwiebeln unterscheiden zu können.

Als die Sache aber soweit gediehen, lachte sich der „listensinnige" Schuh, wie die Fama erzählt, fröhlich in's Fäustchen und inaugurirte einen Streik für höheren Lohn, in welchen er auch noch andere der Angestellten seines Brodherrn verwickelte. Herr Schuh nun wollte von höheren Löhnen nichts wissen und bekam auf die Ankündigung davon von dem trutzigen Schuh die kaltblütige Antwort: „Wenn Sie keinen höheren Lohn bezahlen wollen, so bekommen Sie auch sellen Zwiebelnkatalog nicht." Das nun aber war dem wackeren Fuchs denn doch zuviel und nicht lange darauf toste in seinem friedlichen Gärtnersheim wilder Männerkampf.

Wie derselbe ausgefallen, darüber schweigt die Geschichte, Thatsache aber ist, daß der Fuchs den Schuh wegen Veruntreuung seines Eigenthums und der Schuh den Fuchs wegen thätlichen Angriffs verhaften ließ. Die Zwiebelsendung des Herrn Fuchs beiläufig repräsentirt einen Werth von mehreren Tausend Thalern und, obwohl die Frau des Schuh, von bleicher Furcht gepackt, des Gärtners „verlorene Handschrift" bereits herausgegeben, steht der Schlußakt der Tragikomödie doch noch aus.

Die Indianer vorläufig sicher.

Eine ihnen drohende Gefahr noch rechtzeitig abgewendet.

Vier Jungen auf dem Kriegspfade.

Vier kleine, kaum dem Wiegenkleide entwachsene Jungen, Abraham Hagedorn, Walter Wine, Harry Wine und Eddie Hyde geheißen, standen heute Morgen vor dem Richter des Desplaines Str.-Polizeigerichts unter der Anklage, in den Stall von S. Brucker, 259 Hermitage Ave., eingebrochen zu sein und daraus drei Gewehre gestohlen zu haben. Das Quartett lag schon seit längerer Zeit dem Gewehrdiebstahl ob, mit der Absicht, ein Arsenal anzulegen, um die Indianer, gegen die es zu Felde ziehen wollte, ordentlich bekämpfen zu können. Die Jungen waren durch das Lesen der unter dem Namen „Dime Novels" bekannten Schundliteratur so verrückt geworden, daß sie beschlossen, nach dem „Wilden Westen" zu ziehen und Abenteuer mannigfacher Art zu bestehen, worunter ein Kriegszug gegen die Indianer nicht das Kleinste sein sollte. Doch sie wollten als vorsichtige Knaben nicht ganz unvorbereitet in's Feld ziehen und da sie keine Mittel hatten, sich die Ausrüstung auf eigene Kosten zu verschaffen, brachen sie in Herrn Bruckers Lokal ein und stahlen die Gewehre. Als die Polizisten ankamen, um die jugendlichen Einbrecher zu verhaften, trat ihnen einer der Jungen mit geladenem Revolver entgegen und drohte, den Ersten der einträte, über den Haufen zu schießen. Nur durch eine strategische Flankenbewegung gelang es, Unheil zu verhindern und die Jungen nach Nummer Sicher zu bringen.

Bestrafte Brutalität.

Ein kleiner farbiger Junge Namens Willy Sanders lief gestern Abend in eine Restauration nahe der „Academy of Music" an der Halsted Str. und rannte mit mehreren Würsten davon. John Golden, einer der Kellner, schleuderte ihm eine schwere Gabel nach, die sich tief im Nacken des Jungen eingrub und schlimme Verletzungen verursachte. Nicht genug mit dieser Brutalität, lief Golden noch dem Jungen nach und schlug ihn mehrmals in's Gesicht. Polizist Kavanaugh zog die Gabel aus der Schulter des Knaben heraus und verhaftete Golden, der heute Vormittag von Polizeirichter C. J. White um $50 bestraft wurde.

Das Nachspiel.

Der Wahrspruch im Cronin-Proceß ein Fehlspruch.

Genauere Einzelheiten über die Vorgänge im Geschworenen-Zimmer.

Der Verdacht gegen den Wasserapostel Culver wird immer größer.

Die Untersuchung angeblich bereits eingeleitet.

Die Vorsehung kommt der Polizei zu Hilfe.

Frau Dinans merkwürdiger Traum.

Heuchler Culvers Verhalten im Cronin-Proceß liegt jetzt wie ein offenes Buch von Anfang bis zu Ende vor den verwunderten Blicken des entrüsteten Publikums. Einer seiner elf Mitgeschworenen hat dasselbe nunmehr klar und offen und ohne Rückhalt oder Beschönigung aufgedeckt und ist bereit, seine Aussagen gegen Jedermann zu vertreten.

Schon, nachdem der Staatsanwalt auch nur die ersten zwei Zeugen vorgebracht hatte, erklärte Culver, daß er denselben nicht glaube und so, wie schon gestern in der „Abendpost" gemeldet, blieb er bei, bis der Staat seine Beweisführung geschlossen hatte. Ueber Frau Conklin, eine, so viel bekannt, höchst achtbare Dame, sprach er sich in geradezu unfläthiger Weise aus. Den Staat und seine Zeugen beschuldigte er der Mordverschwörung und als man ihn ärgerlich anfuhr, warum er denn nicht darnach verlange, vor die Großgeschworenen geführt zu werden, um dort offen eine Anklage gegen Staatsanwalt Longenecker und „Genossen" vorbringen zu können, preßte er seine Hände gegen sein Haupt und rief aus: „O mein Kopf, mein Kopf! Gebt mir Zeit zu denken!"

Forrests Vertheidigung wußte er schon vorher und suchte dieselbe, ehe der genannte Hauptanwalt noch gesprochen, schon im Voraus seinen elf Mitgeschworenen plausibel zu machen. Es war dieselbe Vertheidigung, welche dem Geschworenen Dix bereits in einem in seinem Ueberrocke gefundenen Briefe vorgezeichnet wurde und für deren Verfechtung man ihm $1000 bot. Herr Dix zeigte bekanntlich damals die Sache dem Staatsanwalt an. Betreffs seines Verhaltens dem Kunze gegenüber enthielt jener Wisch keine Vorschriften und was mit dem Kunze geschähe, war auch dem frommen Culver stets vollkommen gleichgültig. Uebrigens sei es gleich hier bemerkt, daß Kapitän Schüttler bereits einige seiner „Geheimen" damit beauftragt hat, in Erfahrung zu bringen, wer dem Herrn Culver seinen eigenen Kopf aufgesetzt. Die Sache dürfte also hoffentlich ein für den Erzheuchler noch sehr unliebsames Nachspiel haben.

Als die Endberathungen der Jury am vorigen Freitag Abend um fünf Uhr ihren Anfang nahmen, flehte Culver mit lauter Stimme zum allmächtigen Gott, daß derselbe den Geist der mit ihm versammelten Elf erleuchten und zu gerechtem Richterspruche führen möge, um sodann wunderbarer Weise in mehreren Abstimmungen hintereinander sich als der allein „Erleuchtete" zu zeigen und mit seiner einen gegen alle Stimmen für die Freisprechung der ganzen Mörderbrut zu stimmen.

Seine jämmerliche Furcht vor dem gottlosen Cigarrendampf haben wir schon geschildert, nun aber ist die Mittheilung unseres Gewährsmannes, des zu Anfang vorstehend erwähnten Geschworenen, daß Culver, als man nach Gewahrwerden seiner augenscheinlichen Corruptheit wüthend darauf losqualmte, er plötzlich ganz vergaß, daß er eigentlich keinen Cigarrendampf vertragen könne. „Von Anfang an erklärte er", so schloß unser Gewährsmann seinen Bericht, „die Mörder für unschuldig und in der allerletzten heftigsten Bedrängniß rief er auf einmal, ohne auch nur einen Grund für seine plötzliche Sinnesänderung anzugeben: „Nun wohl, ich halte sie auch für schuldig — vorausgesetzt, daß Ihr sie geringe bestraft." „Was sollten wir machen? Die Beweggründe aber, welche einen intelligenten Menschen zu derartigem Auftreten bewegen konnten, müssen das Herz jedes ehrlichen Mannes mit unaussprechlichem Ekel erfüllen."

Sei es uns nach diesen widerlichen Enthüllungen vergönnt, einer fast wunderbaren Episode aus der Anfangsgeschichte des Mordprozesses Erwähnung zu thun, für welche der berühmte Luther Laflin Mills der Gewährsmann ist, und welche uns in ganz eigenartiger Weise unwillkürlich das Shakespeare'sche „Es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt", in's Gedächtniß zurückruft.

„Es war," so erzählt der graulockige Luther Laflin Mills, „gleich nach der Eröffnung des Verfahrens gegen die Cronin-Mörder, in Richter Longeneckers Office und spät am Abend dazu. Wir hatten Alle angestrengt gearbeitet und waren so ziemlich mit unseren Kräften zu Ende, da erschien gegen elf Uhr Frau Dinan und erzählte uns den folgenden wunderbaren Traum":

„In der Nacht vom fünften auf den sechsten Mai, und zwar in der Montag Nacht, sah ich plötzlich im Traum, zu meinem größten Entsetzen, kummergebeugten Hauptes das weiße Pferd neben meinem Bette stehen. Niemand wußte damals noch, daß das weiße Pferd es war, das Dr. Cronin auf seiner Todesfahrt gezogen und von Coughlins Verbindung mit dem grausigen Verbrechen hatte man keine Ahnung.

„Neben dem weißen Thiere stand Dr. Cronin. Fünf offene Wunden sah ich an seinem Kopf und schauerlich rieselte ein Blutbach über sein Gesicht. Ich hörte das Blut auf den Boden fallen. Dr. Cronin erschien wie betäubt und seine erstarrten Mundwinkel waren in namenlosem Entsetzen verzogen. Aufwärts in stummem Flehen nach Mitleid und Erbarmen blickten seine thränenlosen Augen.

„Die grausige Erscheinung stellte sich mir in so furchtbarer Realität dar, daß ich entsetzt aufsprang und gellend meinem Gatten zurief: „Pat Dinan, Dr. Cronin und das weiße Pferd sind im Zimmer!" Dinan fuhr aus tiefem Schlafe mit gesträubtem Haar empor und rief, an allen Gliedern zitternd; „Nein, nein, sie sind nicht da!" mir aber war's so grausig zu Muth, daß ich darauf bestand und halb ohnmächtig vor Grausen und zitternd wie Espenlaub mit dem Licht in der Hand das ganze Zimmer durchsuchte."

Also erzählte Frau Dinan dem Staatsanwalt und Luther Laflin Mills und so naturwahr erzählte sie und von solchem Entsetzen erfüllt, daß sie ihre Zuhörer mit sich fortriß und ihnen dadurch den Faden für ihre späteren Nachforschungen an die Hand gab; diese Nachforschungen aber bestätigten ihren Traum.

Staatsanwalt Longenecker erklärte heute Vormittag, daß er zur Zeit zu viel mit der Beantwortung von zweihundert Briefen, welche seit der Eröffnung des Cronin-Prozesses in Sachen eben desselben ihm zugegangen, beschäftigt sei, als daß er Zeit dazu habe, seinen persönlichen Gefühlen betreffs des Verhaltens des Ergeschworenen Culver und des bevorstehenden Jury-Bestechungs-Prozesses weiteren Ausdruck zu geben. Auch sagte er, daß er außerdem mit der Abfassung seines Berichts an die County-Commissäre, betreffend die Ausgaben, welche der Cronin-Prozeß verursacht, alle Hände voll zu thun habe. Rechnungen im Betrage von $8000 habe er bereits eingesendet, die Rechnung der Stenographen belaufe sich allein auf $3,500 und sicherlich würden die Gesammtausgaben in seiner eigenen Office zur Höhe von $12,000 aufsteigen. In dieselben aber seien natürlich noch nicht einmal die Rechnungen der Advokaten und sonstige verausgabte Tausende mit eingeschlossen.

Daß es übrigens noch lange nicht aller Tage Abend ist, sondern daß Staatsanwalt wie Polizei eifrigst dabei bemüht sind, den Schleier der vielen Geheimnisse zu lüften, welche noch den gräßlichen Cronin-Mord umhüllen, geht aus zahlreichen Anzeichen hervor.

Als der Berichterstatter der „Abendpost" am vorigen Montag gleich nach jener ungeheuerlichen Urtheilsverkündigung den tapferen Kapitän O'Connor, den treuesten Verfechter der Sache des unglücklichen Dr. Cronin, passirte, da schüttelte derselbe grimmig die Faust und knirschte: „Wir sind noch nicht zu Ende". Noch im Laufe desselben Tages sagte er weiter:

„Ich werde nicht ruhen und rasten bis ich den letzten jener Schurken, welche an Cronins Tod schuldig sind, zur Rechenschaft gezogen", und heute Vormitta überraschte der Berichterstatter Herrn O'Connor in eifrigem Gespräche mit Kapitän Schüttler in der Ost Chicago Ave. Station. Keiner der Beiden wollte indessen sagen, um was es sich handle. Segen über den Clan-na-Gael flehten sie sicherlich nicht herab.

Tobias Almendinger auf Scheidung verklagt.

Gegen den bekannten Sandhändler Tobias Almendinger ließ heute seine Frau Christine eine Scheidungsklage im Kreisgerichte einreichen. Frau Almendinger sagt in ihrer Klageschrift, daß sie Christine Lummertzheim hieß, als sie ihren Gatten am 16. Jan. 1882 heirathete. Derselbe habe sich bald nach der Hochzeit als Trunkenbold entpuppt und sie später verlassen, zum ersten Male im Jahre 1882 und zum zweiten Male im Jahre 1887, umnie mehr wiederzukehren und sich auch nicht weiter die Mühe zu geben, für sie und ihre zwei Kinder zu sorgen.

Kurz und Neu.

* Walter Quirk, ein junger Cigarrenhändler von 331 State Str., wurde heute von einer Jury für irrsinnig befunden und dem Irrenasyl in Jefferson überwiesen. Friedrich Richmond von 259 37. Str. theilte sein Schicksal.

* Im Gesundheitsamte fand heute eine Conferenz von städtischen Beamten statt, um auszufinden, ob das Departement ein Recht habe, die vegetabilischen Abfälle, welche die Gegend von Ravenswood verpesten, entfernen zu lassen. Man beschloß dem Stadtrath eine neue Verordnung zu unterbreiten, welche solche Fälle deckt, da die gegenwärtig bestehende nicht dafür ausreicht.

* Für den aus Grundbesitz im Werthe von $20,000 bestehenden Nachlaß des Thomas Abelwhite hat sich jetzt eine Erbin gefunden. Es ist dies eine Halbschwester des Verstorbenen, Namens Mary Wignall, die in Longchester, England, wohnt und jetzt ihre Ansprüche geltend macht. Der Vermögensverwalter hatte bisher trotz aller Bemühungen keine Erben ausfindig machen können.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Donnerstag, den 19. Dezember 1889.

Jeder Sensationsprozeß in den Ver. Staaten ist gleichzeitig ein Skandalprozeß. Insofern nämlich, als er zeigt, wie skandalös unsere ganze Rechtspflege ist. Das Verfahren gegen die Mörder Cronins ist nur eine neue Erläuterung des alten Krebsschadens. Wie ist es in einem Kulturlande möglich, daß eine so einfache Handlung, wie die Auswahl von zwölf Geschworenen nahezu zwei Monate währen kann? Warum dauert ein gewöhnliches Zeugenverhör fast ebenso lange? Weshalb darf ein einziger Geschworener die anderen elf 70 Stunden lang festhalten und sie zwingen, sich seinem Urtheile zu unterwerfen? Und aus welchem vernünftigen Grunde ist auch die Festsetzung des Strafmaßes den Geschworenen anheimgestellt worden, statt dem Richter, wie in so vielen anderen Staaten? Die Antwort auf alle diese Fragen ist stets dieselbe: „Weil es den Lawyers so gefällt."

Den Advokaten zu Liebe besteht noch manche andere Ungeheuerlichkeit zu Recht. Auf die allerwindigsten Vorwände hin darf ein neuer Prozeß beantragt werden. Der vorsitzende Richter, statt den Antrag sofort abzuweisen, behält sich seine Entscheidung bis Mitte Januar vor. Da dieselbe ohne alle Frage ablehnend ausfallen wird, — was Richter McConnell heute schon ebenso genau weiß, wie er es in vier Wochen wissen wird, — so wird beim Staats-Obergerichte die Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht werden. Als erfahrene Rechtsverdreher, welche selber den Rummel mitgemacht haben, können die Oberrichter auf den ersten Blick sehen, daß die Vertheidiger nur Zeit zu gewinnen suchen. Sie werden denselben aber nicht etwa den Spaß verderben, sondern im Gegentheil so thun, als ob sie das ganze Protokoll mit seinen 4000 oder mehr gedruckten Seiten sorgfältig und eifrig durchzustudiren hätten. Dazu gehören selbstverständlich mindestens sechs Monate, und da auch die Vorbereitung des Protokolls Zeit erfordert, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die „endgiltige" Entscheidung erst im Jahre 1891 erfolgen wird. Sollte dann noch an das Bundes-Obergericht appellirt werden, obwohl dasselbe gar nicht zuständig ist, so mögen die Gefangenen bis tief in das Jahr 1892 hinein als Gäste des Sheriffs im County-Gewahrsam sitzen und sich von ihren Freunden auf das Ueppigste verpflegen lassen.

Es gibt heutzutage im „verrotteten" Europa kein einziges Land mehr, das sich solche erbärmliche Rechtszustände gefallen ließe. Selbst aus den englischen Juristenperrücken sind die Motten herausgestäubt worden. Das amerikanische Volk aber, das auf wirthschaftlichem Gebiete immer nach dem Allerneuesten strebt, das durch keine Ruinen und keine verfallenen Schlösser an die „romantischen" Ueberlieferungen gefesselt wird und überdies die Macht hat, seine Satzungen nach seinem eigenen Geschmack einzurichten, dieses freieste und smarteste unter allen Völkern läßt sich von einer Handvoll Advokaten buchstäblich am Narrenseile führen. „Wir haben's ja, wir können's uns ja leisten."

Dem Senator Allison von Jowa scheint es ergehen zu wollen, wie schon manchem berühmten Eierschalen-Tänzer vor ihm. Die Zuschauer bewundern seine Kunst, aber sie halten ihn eben nur für einen geschickten Gaukler. Geradezu spricht dies der Farmersbund von Jowa aus, der so viel zur Niederlage des letzten republikanischen Gouverneurskandidaten gethan hat. In einer Bittschrift an die Legislatur erklärt dieser Verein, Allison sei so sehr von dem Ehrgeize erfüllt, Präsident der Ver. Staaten zu werden, daß er sich fürchte, den großen Eisenbahngesellschaften und anderen Monopolisten irgendwie entgegenzutreten. Er solle daher lieber durch den Ex-Gouverneur Larrabee ersetzt werden, der die Monopole muthig bekämpft habe und den Ackerbau-Staat Jowa besser im Bundessenate vertreten werde, als der mit den östlichen Fabrikanten liebäugelnde Allison. Das hat Allison davon, daß er, der aus Ueberzeugung Freihändler ist, aus Gründen der Parteitaktik noch hochzöllnerischer wurde, als selbst der „Vater des Schutzzolles", der alte Pigiron-Kelley von Pennsylvanien. So wird er belohnt für seine mehr als knechtische Unterwürfigkeit unter die Prohibitionsrepublikaner, die er als Mann von Verstand nur lächerlich finden kann. Sollte er bei der Bewerbung um die Wiederwahl unterliegen, was jetzt sehr wahrscheinlich ist, so wird ihm Niemand eine Thräne nachweinen. Er hat viel Geist, aber keinen Charakter.

Da auch der Staats-Senat von Nord-Dakota seine Einwände gegen die Prohibitionsbill fallen ließ, so wurde dieselbe gestern von beiden Häusern der Legislatur angenommen. Nur hat der Senat darauf bestanden, daß das neue Gesetz nicht sofort in Kraft treten solle, sondern erst am 1. Juli 1890. Wie bekannt, ist der Prohibitionszusatz zur Staatsverfassung vom Volke nur mit einer ganz winzigen Mehrheit gutgeheißen worden, man könnte sagen, rein zufällig. Daher ist von allem Anfang an die Annahme ausgeschlossen, daß die Gesetze gegen den Getränkehandel sich in Nord-Dakota werden durchführen lassen. Die eine Hälfte der Bevölkerung wird sich von der andern nicht maßregeln lassen, selbst wenn diese andere Hälfte nur aus ehrlichen Fanatikern bestände, was entschieden nicht der Fall ist. Nachdem der Staat einige Jahre lang von Spitzeln und Polizeischergen gequält worden ist, wird der Prohibitionshumbug wieder abgeschafft werden.

Daß der Richter Brewer sich in seinen Entscheidungen zuweilen allzu sehr auf die Seite der Monopolisten gestellt hat, ist ihm von dem hohen Bundessenate nicht als Fehler angerechnet worden. Dagegen konnten es ihm die Senatoren aus den Prohibitionsstaaten nicht vergessen, daß er vor mehreren Jahren entschied, ein Staat, der die Brauereien und Brennereien durch Gesetze werthlos mache, müsse die Eigenthümer auch entschädigen. Aus diesem Grunde stimmten 11 Senatoren gegen seine Bestätigung als Mitglied des Bundes-Obergerichtes, während 52 Senatoren für die Bestätigung stimmten. Die Geldsäcke haben von dem hohen Bundessenate nichts zu fürchten.

Ueber die schönen Gedichte, mit welchen in deutschen Kleinstädten durchreisende „Landesväter" von hungrigen Schulmeisterlein und Anderen begrüßt worden sind, und welche gewöhnlich einen sehr „reellen" Zweck verfolgten, sind viele lustige Geschichten in Umlauf. Aber auch die stolzen „freien" Amerikaner haben in letzter Zeit schon sehr Bemerkenswerthes in dieser Hinsicht vor ihrem vierjährigen König im Frack geleistet. Namentlich hat die jüngste Anwesenheit des Präsidenten Harrison in Chicago, gelegentlich der Eröffnung des Auditoriums, rührende Unterthanen-Loyalitätsproben zu Tage gefördert. Wir geben hier eine derselben aus dem „Inter-Ocean" in möglichst getreuer deutscher Uebertragung wieder:

„Toastirten heute wir,
Sagt, wem gälte es wohl?
Sängen einen Namen wir,
Wer ist Herz-Idol?
Stammelten wir ein Gebet,
Das zu Gott sich wendt',
Wer wird's sein, für den es fleht?
„Unser Präsident."

Wie wunderschön läßt sich das nach der getragenen Melodie „Zieht im Herbst die Lerche fort" singen, wenn es nicht etwa von einem lokalen Tondichter eigens „unterthänigst" componirt werden sollte! Der Herausgeber des „Inter Ocean" aber, „Hon." William Penn Nixon, welcher schon längst nach einem Aemtchen dürstet, wie der Hirsch nach frischem Wasser, wird sich wohl im Geiste das obige Liedchen noch folgendermaßen ergänzt haben:

„Gib das Amt, das wir erfleht,
Unser Präsident!"

(„Clev. Anzeig.")

Lokalbericht.

Eine neue Turnhalle.

Die Südwestseite soll ein prächtiges deutsches Vereinslokal erhalten.

Der Turnverein „Vorwärts" giebt die Anregung.

Innerhalb des Turnvereins „Vorwärts" ist in letzter Zeit ein Projekt besprochen worden, dessen Ausführung dem Deutschthum Chicagos zur besonderen Ehre gereichen würde. Es handelt sich nämlich um den Plan, eine neue große und schöne Turnhalle auf der Südwestseite zu erbauen. Die Vorwärts-Turnhalle in der zwölften Straße ist zwar ein ganz hübscher Bau, sie entspricht aber nicht mehr den Bedürfnissen des nahezu 500 Mitglieder starken Vorwärts-Turnvereins. Die Räumlichkeiten würden im Großen und Ganzen noch genügen, nur die Turnhalle selbst ist für die nahezu 700 Turnschüler nicht geräumig genug. Der Vorwärts-Verein hat aus seiner Mitte bereits ein Comite gewählt, welches schon mehrere Male in Sitzung gewesen ist, um in der Sache Vorschläge zu erörtern und Pläne aufzustellen.

Die größere Zahl der Turner hat sich bereits entschieden, für den Bau eines großartigen Gebäudes zu wirken, welches eventuell von den übrigen Turnvereinen der Südwestseite mit benutzt werden kann. Eine Summe von etwa $15,000 bis $20,000 kann voraussichtlich von dem Vereine selbst aufgebracht werden, und eine oder die andere der größeren Brauereien, vielleicht die Peter Schönhofen'sche, würde sich bereit finden lassen, die übrigen Geldmittel zum Bau herzugeben, resp. selbst die Errichtung zu übernehmen. Der Platz für den Bau wird an einer Stelle gewählt werden, die von allen Seiten her leicht erreichbar sein wird, etwa die Gegend der Center Ave. und der Blue Island Ave. oder die Ogden Ave. und 12. Straße. Bestimmte Vorschläge sind bisher noch nicht gemacht worden, in der nächsten Generalversammlung soll aber die Frage eingehend erörtert werden.

Schnellere Fahrt.

In dem Amtszimmer des Mayors wurde gestern eine Conferenz abgehalten, deren Resultat wahrscheinlich sein wird, daß den Vorortszügen beim Fahren durch die Stadt eine größere Geschwindigkeit wie bisher erlaubt werden wird. Es waren außer dem Eisenbahncomite, bestehend aus den Stadtverordneten Gorton, Dixon, O'Neil und Horner, Vertreter der Illinois Central, der Santa Fee, der Michigan Central, der Rock Island, der Northwestern, der C., B. & Q., der Great Western, der Western Indiana und der Grand Trunk Eisenbahn zugegen. Die Mitglieder des Eisenbahn-Comites kamen zu der Ueberzeugung, daß Schritte nach dieser Richtung gethan werden müßten und werden dieselben heute wieder eine Berathung über diese Angelegenheit abhalten. Seit der Annexion der neuen Stadttheile fahren verschiedene Züge mit einer Geschwindigkeit, die gegen die Ordinanz verstößt und es soll eine neue Verordnung ausgearbeitet werden, welche die Fahrgeschwindigkeit regulirt. Die Eisenbahngesellschaften erklärten sich bereit, alle Anordnungen auszuführen, welche zum Schutz gegen Unfälle dienen können.

Die Liste wird immer größer.

Mehr Einbrüche und Diebstähle gemeldet.

Herr Hubbard: Wo bleibt die Polizei?

Die Einbrüche und Diebstähle werden in immer größerer Zahl aus allen Stadttheilen, namentlich von der Südseite gemeldet.

Gestern früh machte sich Geo. Brown, Schankkellner in der Wirthschaft von C. L. Coleman, 410 Lincoln Ave., daran, das Lokal zu reinigen. Später am Tage fand Herr Coleman, daß Brown die Wirthschaftsräume so gründlich gereinigt hatte, daß auch 1200 Cigarren, eine Flinte, mehrere Schmucksachen und eine Quantität Getränke mitgegangen waren. Brown wurde gestern Abend verhaftet und gestand seinen Diebstahl ein.

Gestern Nachmittag wurde zum dritten Male in einem Monat die Office des Dr. N. G. Hart, 1558 Wabash Ave., von Einbrechern heimgesucht und Kleider und Instrumente im Werthe von $75 wurden entwendet.

Aus dem Hause No. 1 Hubbard Court wurden in der Nacht von Montag werthvolle Sachen, darunter ein Seeotter-Pelzmantel gestohlen.

D. Smiths Wirthschaft, 123 18. Straße, wurde kürzlich um Getränke und Cigarren im Werthe von $80 beraubt, ebenso das Grocery-Geschäft von A. Kallen, 221 26. Straße um über $100 an Baargeld und Waaren.

Ferner wurden folgende Plätze in der letzten Zeit von Einbrechern heimgesucht: die Wirthschaft von J. Roche, 2219 Cottage Grove Ave., Verlust $30; Wirthschaft von D. O'Sullivan, 1808 State Straße, Verlust $20; Wirthschaft von D. Ryan, 128 18. Straße, Verlust $15; Horans Wirthschaft, 2110 State Straße; C. Millers Grocery-Geschäft, 1818 Clark Straße; A. R. Rosenthals Milchhandlung, 181½ 18. Straße und Drynes Wirthschaft, 1841 State Straße.

Der Eintritt in fast allen diesen Fällen geschah durch Einschlagen eines hinteren Fensters oder durch Ausschneiden einer Thürfüllung und es ist wohl anzunehmen, daß man es in den meisten Fällen mit ein und derselben Diebsbande zu thun hat. Die Polizei hat natürlich keine Spur von den Verbrechern.

Sie machten die Rechnung ohne Mike.

Als die demokratischen County-Commissäre vor zwei Tagen im Caukus die County-Aemter unter sich vertheilten, schienen sie ganz vergessen zu haben, daß noch ein demokratisches Executiv-Comite existire. Letzteres gab gestern seine Lebenskraft zu erkennen, indem es den Herren Commissären das folgende Ticket zur Annahme und Erwählung vorlegte:

County-Anwalt: Clayton E. Crafts.
Assistent des County-Anwalts: Wm. C. Apey.
County-Arzt: Dr. John N. Brandt.
Verwalter des County-Hospitals: James C. Stram.

Wahrscheinlich werden die Commissäre gute Miene zum bösen Spiele machen und sich der Diktatur Mike McDonalds und seines Comites fügen.

John N. Raithels Testament.

Das Testament des kürzlich verstorbenen Deutschen John N. Raithel wurde im Nachlaßgericht bestätigt und John B. Klein, No. 165 Ogden Ave., wohnhaft, zum Testamentsvollstrecker ernannt. Der Verstorbene wohnte No. 179 W. Randolph Str. und hinterläßt ein Vermögen von etwa $200,000. In seinem Testament vermacht er der evangelisch-lutherischen Synode von Missouri ein werthvolles Stück Land in Lawrence County, Missouri. Seine drei adoptirten Kinder, John E. Christian, S. George und Henrietta L. H. Grob, erhalten jedes $1000. Der Rest des Vermögens geht auf seine beiden Töchter Margaretha und Mary Raithel über.

Kurz und Neu.

* Gestern Nachmittag 12½ Uhr brach in 689 Van Horn Str. ein Feuer aus und etwa um dieselbe Zeit ein anderes in dem Speicher von Thomas Lynch an der Ecke der Throop und 22. Str., in beiden Fällen aber war kein Verlust zu verzeichnen.

* Fred. Roth, ein Maschinist, der bereits mehrere Monate ohne Beschäftigung war, starb am Dienstag Abend plötzlich in No. 61 W. Madison Str. Der Inquest stellt Gehirnblutung als Todesursache fest.

* Die Harroun Manufacturing Company, Fabrikanten von Nähmaschinen-Artikeln in 248 Wabash Ave., erhielt gestern vom Sheriff einen Besuch wegen Nichtzahlung mehrerer Forderungen.

* Richter Collins entschied gestern, daß Albin Greiner wieder in seine Rechte als Mitglied der Börse eingesetzt werde, und daß die Börse nicht das Recht habe, ihn auszustoßen.

* Der Polizist Carl Johnson wurde gestern von Richter Brayton unter $200 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen, weil er den Constabler McInerney von Richter Prindivilles Gericht in der Ausübung seiner Pflicht gehindert hatte. Johnson stellte die Bürgschaft und appellirte gegen das Urtheil.

* Die „Tribune" sagt heute, daß sich ihre frühere Nachricht, es würde hier ein großer Schiffsbauhof für den Bau von Stahlschiffen angelegt werden, bestätigt hat.

* James Conners, ein Schankkellner, wurde gestern um neun Uhr Abends in der W. Lake Straße, nahe der Clinton Straße von einem unbekannten Mann angefallen. Der Angreifer setzte ihm einen Revolver an die Schläfe und feuerte. Die Kugel wurde durch eine schnelle Bewegung des Bedrohten abgelenkt und nahm ihren Weg in den Hals desselben. Conners wurde nach dem Hospital geschafft. Der Verbrecher war verschwunden, ehe Jemand ihn so genau angesehen hatte, daß eine Identifikation möglich ist.

Blutiger Zweikampf.

Ein Farbiger und ein Irländer gerathen aneinander.

Beide lebensgefährlich verwundet.

Ein auf der Stelle ausgeführter, aber sehr blutiger Zweikampf wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr zwischen einem Neger und einem Irländer in einem Restaurant 466 S. State Str. ausgefochten. Beide Kämpfer wurden schwer verwundet. David T. Blackemore, der Farbige, war Besitzer des Restaurants, und Frank McLaughlin, der Sohn der grünen Insel, war als Geschirrwascher bei demselben beschäftigt. Als alleinige Zeugin fungirte Mamie Madden, die Kassirerin des Geschäfts. Jeder der beiden Kämpfer feuerte zweimal seinen Revolver ab, und jeder der vier Schüsse traf. McLaughlin erhielt einen Schuß in den rechten Oberschenkel und der zweite zerschmetterte sein rechtes Handgelenk. Sein Gegner erhielt eine schwere Wunde in der rechten Brust und eine am Kopfe. Die herzugezogenen Aerzte erklärten, daß bei beiden ein tödtlicher Ausgang zu erwarten sei. Die Zweikämpfer wurden mittelst Patrolwagens nach der Harrison Straßen-Station gebracht, wo Richter Bradwell sie unter je $5000 Bürgschaft für ihr Erscheinen am 28. Dezember stellte. Blackemore leistete die Bürgschaft und wurde nach seiner Wohnung, 147 Ost 17. Str., geschafft, während McLaughlin in das County-Hospital übergeführt wurde.

Blackemore war aus irgend einer Ursache mit der Arbeit seines Geschirrwaschers unzufrieden und hatte diesen auch des Diebstahls beschuldigt. Es kam zum Streit, und McLaughlin erhielt seine Entlassung. Im weiteren Verlauf des Streites schlug Blackemore den Irländer nieder, worauf dieser zuerst seinen Revolver zog und feuerte. Polizist Thomas Cullen von der Polizeistation der Armory hörte die Schüsse, betrat das Restaurant und verhaftete die beiden schußbereiten Männer. Eine große Menschenmenge strömte nach dem Lokal um sich nach den dort stattgehabten Vorfällen zu erkundigen und mehr als 10,000 Menschen hatten sich auf der Straße angesammelt, so daß dieselben auf einen Block hin kaum zu passiren war. Es dauerte eine volle halbe Stunde, bis die Straße wieder frei war. Heute in der frühesten Morgenstunde waren beide Verwundete noch am Leben.

Wollen nichts vom „edlen" Baseballspiel wissen.

Proteste gegen die Anlegung des neuen Baseball-Parkes.

Die Anwohner der Ecke der St. Clair und der Ontario Str. befinden sich augenblicklich in einer bedeutenden Aufregung. Die „Baseball Brotherhood" beabsichtigt ihren Baseball-Park am Seeufer in der Nähe dieser Ecke anzulegen, nämlich auf dem Ogden-Sheldonschen Grundstück, östlich von der St. Clair Str. und zwischen Indiana und Ontario Str. Die beiden von dem projektirten Parke zunächst betroffenen Anwohner desselben sind die Herren G. W. Haskell und Henry P. Hatche, und beide behaupten, daß ihr Grundeigenthum um die Hälfte des Werthes sinken würde, wenn der Park zu Stande käme. Sie meinen, daß das Baseballspiel eine Menge Zuschauer anziehen würde, namentlich auch Leute, deren Charakter ihre Gegenwart wenig wünschenswerth erscheinen lasse, und daß die jetzt friedliche Umgebung ein geräuschvoller Tummelplatz werden würde.

Es wird angenommen, daß der Mayor die vom Stadtrath durchgebrachte Verordnung, nach welcher der Brüderschaft die Benutzung des Platzes gestattet wird, mit seinem Veto belegen wird. Die Mitglieder der Brüderschaft jedoch glauben, daß sie zweidrittel der Stadtväter auf ihre Seite bekommen werden, so daß dann das Veto des Bürgermeisters überstimmt werden wird.

Die Verschönerung der Stadt.

Der Baumpflanzungsplan des Ald. Vierling.

Der Plan des Stadtvaters Vierling, die Stadt durch systematische Baumpflanzung zu verschönern, findet täglich mehr und mehr Anerkennung und Unterstützung. Die von ihm ausgearbeitete Vorlage wurde einem Comite zur Begutachtung vorgelegt und wird voraussichtlich günstig aufgenommen werden. Mehrere hervorragende und einflußreiche Bürger haben bereits ihr Interesse in dieser Angelegenheit kundgegeben.

Herr Vierling hat vor mehreren Jahren das System der Baumpflanzung in Paris und später in Washington studirt. In Chicago werden jährlich tausende von Dollars für Bäume ausgegeben, und nicht der zehnte Theil derselben erhält die nöthige Pflege. Wenn sein Plan zur Annahme gelangt, so wird nach der Meinung des Herren Vierling Chicago in einigen Jahren eine der schönsten Städte der Welt sein, und nicht nur die Schönheit, sondern auch die Gesundheit der Stadt wird durch Baumpflanzungen erhöht.

Die Vierling'sche Verordnung strebt die Einsetzung einer Commission an, welche die systematische Pflanzung der Bäume überwachen und drei Jahre lang thätig sein soll. Gehalt soll außer dem Sekretär keiner der Commissäre erhalten. Die Ausgaben derselben und das Gehalt des Sekretärs sollen aus einer vom Stadtrath für diesen besonderen Zweck ausgesetzten Bewilligung entnommen werden.

Am Sonnabend Vormittag wird eine Versammlung abgehalten werden, zu der alle Interessirten eingeladen sind und in welcher der Gegenstand ausführlich besprochen werden wird.

* Stadtvater McEnerney erhielt gestern Abend von den Mitgliedern des Gesangvereins der St. Paulskirche, Ecke Hoyne Avenue und Ambrose Stock, einen Spazierstock mit goldenem Knopf zum Geschenk.

Eine neue Polizeistation

Unter außerordentlichen Ceremonien eingeweiht.

Eine große Zahl von Gästen bewegte sich gestern Abend in den Räumen des neuen Polizeistationsgebäudes an der Ecke der Morgan und Marwell Str., um der Eröffnungsfeier der neuen Station beizuwohnen. Vertreter von sämmtlichen Stationen der Stadt waren gegenwärtig. Die Eröffnungsfeier fand in einem der Gerichtssäle statt. Eine deutsche Musikkapelle spielte tapfer und der Saal war gedrängt voll. Mayor Cregier, Frank Wenter, der Vorsitzende des Einweihungs-Comites, und C. J. Reanaker, T. J. Shea, Dr. Wickersham und Richter White saßen hinter dem Richtertische. Frank Wenter hielt eine Ansprache und führte den Richter ein. Im Laufe seiner Rede meinte Wenter, da es trotz unserer vorgeschrittenen Civilisation unmöglich sei, Polizeistationen und Gefängnisse zu entbehren, so wünsche er den Chicagoern Glück zu dieser neuen Acquisition. Im Namen der Gerechtigkeit und zum Besten der Stadt Chicago übergab er dann das Gebäude seinem Zwecke. Er meinte ferner, die Chicagoer Polizei sei, was ihre Fähigkeit anbetrifft, so gut wie eine, die man für Geld haben könne und jeder Polizist, ob hoch oder niedrig, sei ein Diener des souveränen Volkes der Stadt, er müsse dem Wohle des Volkes dienen oder seiner Wege gehen und einem anderen Platz machen, der gewillt sei, dem Volke nützlich zu sein.

Nach der feierlichen Uebergabe des Gebäudes fand ein Festmahl statt und ein Ball hielt die Anwesenden noch lange beisammen.

Sitzung des Schulraths.

Die Errichtung von zwei neuen Schulgebäuden beschlossen.

Der Schulrath erwählte in seiner gestrigen Sitzung Herrn Chas. Rudolf für ein weiteres Jahr zum Architekten. Das Gehalt desselben bleibt das gleiche, wie im laufenden Jahre. Außerdem wurden die folgenden Schritte gethan:

Das Comite für Bauten und Plätze empfahl, daß der Stadtrath ersucht werde, zu der Errichtung eines neunzimmerigen Gebäudes am Südende des Longfellow Schulhauses, welches $40,000 kosten solle, sowie zur Errichtung eines sechzehnzimmerigen Gebäudes nebst Aula auf dem kürzlich erworbenen, zwischen Fillmore und Taylor Straße gelegenen Grundstücke, welches $70,000 kosten solle, seine Zustimmung zu geben. Beide Empfehlungen wurden indossirt.

Ein Brief der Bewohner des Forrest Glen-Distrikts, in welchem um die Errichtung einer Schule ebendaselbst gebeten wird, wurde verlesen und an den Ausschuß für die neu annektirten Distrikte verwiesen, worauf der Präsident die Unzulänglichkeit des dem Schulagenten bezahlten Gehaltes von $18,000 darthat und die Erhöhung desselbem empfahl.

Der Countyrath.

Mehrfacher Beamtenwechsel angeordnet.

In einer gestern Nachmittag abgehaltenen Sitzung der County-Commissäre wurden mehrere Veränderungen im Personal der County-Beamten angeordnet. So wurden Frank Sheridan an Stelle des Nic. Michaels zum Comite-Clerk, James Pyne zum Ingenieur des Armenhauses an Stelle des John Schmidt und Murdock McKinzie zum County-Farmer an Stelle des wegen Ungehorsams abgesetzten John Barchards, ernannt. Die Demokraten machten eben von dem Recht des Stärkeren in ausgiebiger Weise Gebrauch.

Commissär Maloney brachte eine Resolution ein, in welcher er beantragte, den Herrn John Hurley für den 1. Januar zum Elektriker für das County-Gebäude zu ernennen, doch erklärte der Präsident den Antrag für außer Ordnung. Vorbereitende Schritte zur formellen Freigebungsvornahme der Snell'schen Zoll Str., wurden außerdem unternommen.

Die öffentliche Bibliothek.

Das Spezial-Comite des Stadtraths, das mit der Angelegenheit des zu erbauenden neuen Gebäudes für die öffentliche Bibliothek betraut ist, hat einen Bericht ausgearbeitet, der dem Stadtrath am nächsten Montag vorgelegt werden soll. Die jetzigen Bibliothekräume im Stadthaus werden in etwa zwei Jahren zu klein sein, und namentlich die Lesezimmer erweisen sich auch jetzt schon als unzureichend. Auch werden die städtischen Behörden bald den ganzen Raum im Courthaus für sich selbst gebrauchen. Der einzige, central gelegene Platz für den Bau eines neuen Bibliotheksgebäudes ist der Dearborn Park, an der Südwestecke der Randolph Straße und Michigan Avenue. Das Comite empfiehlt daher die Annahme einer Verordnung, nach welcher der Dearborn Park für den Bau eines Bibliotheksgebäudes reservirt werden soll, und empfiehlt ferner, daß die Bibliotheksbehörde ermächtigt werden soll, sofort von dem Grundstück Besitz zu nehmen.

War es ein Selbstmordversuch?

Mehrere Kostgänger des Conroy Hotels hörten heute Morgen um vier Uhr in einem Zimmer Jemanden fürchterlich stöhnen und als sie hineinstürzten, fanden sie A. W. Lane von Shelbyville, Ind., fast bewußtlos vor, mit Schaum auf dem Munde. Der Kranke wurde nach dem Countyhospital geschafft. Bei Durchsuchung seiner Kleider fand man einen Papierumschlag, worauf das Wort „Gift" geschrieben stand. Man glaubt, daß der Unglückliche einen Selbstmordversuch gemacht hat. Lane ist 45 Jahre alt und kam vor einer Woche nach Chicago.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue

Auch ein Napoleon der Geschäftswelt.

Julius F. Meyer verschwindet plötzlich.

Julius F. Meyer, der ehemalige Geschäftsführer der fallirten Firma C. J. L. Meyer & Sons Company, hat den Staub Chicagos von seinen Füßen geschüttelt und eine seltsame Kette von Umständen hat ihn zu dem plötzlichen Klimawechsel getrieben. Julius Meyer begann seine Laufbahn als Finanzmann vor etwa zwei Jahren, als er seinem Vater goldene Berge in Aussicht stellte. Auf eben den Namen seines Vaters C. J. L. Meyer baute Julius seine Hoffnungen, und der Alte vertraute seinem Sprößling vollkommen. Das Geschäft dehnte sich auch mehr und mehr aus und Julius glänzte ebenso als Leiter in der Gesellschaft wie als Geschäftsmann. Im September dieses Jahres hatte Meyer sen. bereits $300,000 in dem Geschäfte stecken und vor etwa einem Monat verlangte derselbe von seinem Sohne eine genaue Darstellung der Geschäftsverhältnisse.

Julius that zum ersten Male einen Blick auf seine Verbindlichkeiten und theilte seinem Vater und seinem Bruder den wahren Stand des Geschäfts mit. Er hatte nicht mehr den Muth, seinem Vater unter die Augen zu treten und reiste ab. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört.

Seine Frau in Evanston scheint jetzt anzunehmen, daß er auch für sie verloren sei. Julius Meyer war ein stattlicher Mann, betrieb allerlei Sport und verstand es vorzüglich, Geld auszugeben. Man nimmt an, daß er nach Europa gegangen ist und daß er noch genug Geld mitgenommen hat, um eine lange Zeit gut zu leben.

Herr Meyer senior behauptet jetzt, die Verbindlichkeiten der Firma seien nicht so groß, als es Anfangs den Anschein hatte.

Der Prozeß Nordrum.

Abermaliger Aufschub und noch keinerlei Entscheidung.

Die beiderseitigen Anwälte in dem Prozeß der Herren Menzer und Zisterer gegen die Geheimpolizisten Nordrum und Harvey lieferten sich am gestrigen Nachmittage eine so wüthende und langandauernde Redeschlacht, daß Richter Wheeler in Folge vollständiger Erschöpfung sich zu später Stunde gezwungen sah, das „Ganze Halt" blasen zu lassen, ehe noch die Entscheidung herbeigeführt war, obwohl das Für und Wider der Advokaten in den zwei Klagen wegen thätlichen Angriffs zu Ende gebracht wurde.

Richter Wheeler versprach in diesen beiden Fällen seine Entscheidung zugleich mit der Erledigung des am nächsten Montag zur Verhandlung kommenden Meineid-Prozesses abzugeben.

Der Verhaftsbefehl gegen Nordrums Freund, den beschäftigungslosen Fuhrmann John Dalton, ist zurückgezogen worden.

Kraftaufwand beim Bergsteigen.

Wie Buchheister berechnet hat, ist die Kraft, welche ein Bergsteiger zur Erreichung einer Bergspitze aufwendet, recht bedeutend. Gesetzt, derselbe wiegt 168 Pfund und die Höhe des Berges beträgt 7000 Fuß, so ist die aufgewendete Kraft gleich 1,176,000 Fußpfund, d. h. sie entspricht der Kraft, welche erforderlich ist, um 1,176,000 Pfund einen Fuß hoch empor zu heben.

Dies bezieht sich allein auf die Thätigkeit der Beinmuskeln. Wenden wir uns zur Thätigkeit des Herzmuskels, so treibt dieser bei jedem Schlage die gesammte Blutmasse mit einer Geschwindigkeit von 1½ Fuß in der Secunde bis in die entferntesten Theile des Körpers. Jede Zusammenziehung und Ausdehnung des Herzens entspricht einer Kraft von 4 Fußpfunden. In ruhiger Stellung des Körpers thut das Herz eines Erwachsenen etwa 72 Schläge in der Minute.

Die Herzthätigkeit erhöht sich aber bedeutend bei körperlicher Arbeit, namentlich beim Bergsteigen. Nimmt man nun an, daß das Herz in der Minute hundert Schläge thut, so würde das 400 Fußpfund auf die Minute bedeuten, also 120,000 Fußpfund während der fünf Stunden, wenn man annimmt, daß der Bergsteiger soviel Zeit zur Erklimmung einer Höhe von 7000 Fuß gebraucht. Eine weitere Arbeitsleistung ist die Zusammenziehung der Brust- und Unterleibsmuskeln beim Athmen, welche auf dieselbe Kraftleistung, nämlich vier Fußpfund, geschätzt werden kann. Nimmt man die Zahl der Athemzüge auf 25 während einer Minute an, so erhält man eine weitere Erhöhung der Kraftleistung um 30,000 Fußpfund während jener fünf Stunden.

Die Gesammtleistung des Bergsteigers beträgt also 1,326,000 Fußpfund. Dabei ist die mit Ueberwindung der Terrainschwierigeeiten verbundene physische Mehranstrengung, das Gewicht schwerer Kleidungsstücke, Geräthschaften u. s. w. noch nicht mitgerechnet. Allerdings kommt auf Rechnung des eigentlichen Bergsteigens selbst, im Gegensatz zum Marschiren in der Ebene, nur ein Bruchtheil dieser Kraftleistung, — denn solange der Mensch lebt, athmet er, die Arbeit der Lungen und der Herzmuskeln wird also auch im Zustande der völligen Ruhe gethan. Absolute Ruhe, d. h. das Aufhören aller Arbeitsleistung des menschlichen Körpers, tritt erst mit dem Tode ein.

— Mancher klare Quell ward durch den Aufklärer getrübt!

— Wie der „Shan" meldet, wurden die „Hof-Astrologen in Peking zusammenberufen, um einen glücklichen Tag für die bevorstehende Vermählung des Kaisers von China, Quang-su, ausfindig zu machen. Der Hochzeitstag wird im ganzen chinesischen Reiche als öffentlicher Festtag begangen werden, und der Staat wird die Auslage für Musik, Errichtung von Kletterbäumen, Tanzvergnügen u. s. w. tragen. Auch werden alle Staatsbeamten und die Armee auf Kosten der Kaiserlichen Zivilliste bewirthet werden. Die gesammten Auslagen für die Hochzeit dürften drei Millionen Francs betragen.

Die Seeschlange.

Erzählungen von Meerungeheuern dürften im Allgemeinen, außer in der Kinderstube und bei sehr ungebildeten Leuten, kein besonders gläubiges Publikum finden. Und doch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Tiefen des Meeres Ungethümen von ganz absonderlicher Gestalt zum Aufenthalt dienen, Ungethümen, welche jedoch selten oder nie in die Nähe der Küsten kommen und höchstens auf hoher See vom Deck eines Schiffes aus undeutlich und auf wenige Augenblicke gesehen werden.

Die Phantasie des Seemanns und seine bekannte Neigung, alles Erlebte in abenteuerlicher Weise auszuschmücken und auszumalen, hat dann jene vielverspotteten Fabeln von der Seeschlange, den riesigen Kraken und ähnlichem Gelichter geschaffen, denen aber sicher ein Körnchen Wahrheit zu Grunde liegt. Außer jenen offenbaren Seemannslügen haben wir aber auch nüchterne Berichte von wahrheitsliebenden Männern, welche keinen Zweifel aufkommen lassen. Dazu gehört z. B. die umständliche Erzählung des britischen Flottencapitäns Hope von der Fregatte „Fly", welcher im californischen Meerbusen ein an Gestalt einem Krokodil ähnliches, nur viel riesenhafteres Ungeheuer erblickte und dasselbe genau beschrieb. Die gelehrte Welt ist jetzt darüber einig, daß Capitän Hope wahrscheinlich das letzte Exemplar der ausgestorbenen und vorsündfluthlichen Gattung Ichthyosaurus gesehen hat.

Vor vierzehn Jahren wurde die gesammte Mannschaft des Schiffes „Pauline" auf hoher See an einem hellen und schönen Nachmittag Zeuge eines merkwürdigen Schauspiels. Auf den hochgehenden Wogen trieb ein todter Wal von ungeheurer Größe. Um den riesigen Körper aber hatte sich eine ungeheure Schlange in vielen Windungen geschlungen, Hals und Kopf hoch in die Luft streckend, und vor den Augen der erstaunten Matrosen zog sie ihre Beute mit sich in die Tiefe! Auch der Capitän McQuahae erblickte unweit der Südküste von Sicilien ein schlangenartiges, mehr als 30 Fuß langes unbekanntes Thier, welches sich jedoch durch Flossen schnell vorwärts bewegte.

Capitän Webster beschrieb 1876 ein eidechsenartiges, 40 bis 50 Fuß langes Seeungeheuer, welches ihm auf der Fahrt durch die Meerenge von Malacca aufstieß. Sein Bericht wurde in allen Einzelheiten von dem Schiffsarzte bestätigt. Daß die Erzählungen von ungeheuren Tintenfischen oder Kraken nicht mehr in's Fabelreich zu verweisen sind, haben die Erlebnisse vieler Reisenden bewiesen; wurde doch vor zwei Jahren ein wahres Riesenexemplar mit Fangarmen von neun und zwölf Fuß Länge bei Sydney in Australien an den Strand getrieben.

Was jedoch die Seeschlange betrifft, so ist jedenfalls in den sämmtlichen Berichten eine gewisse Uebereinstimmung bemerkenswerth, nämlich gerade die Hindeutung auf das schlangenartige Aussehen des räthselhaften Thieres. Man braucht darum nicht ohne Weiteres anzunehmen, daß es sich um eine wirkliche Schlange handelt. Allerdings leben deren in den tropischen Meeren eine Menge, und die der indischen Gewässer sind sogar giftig und den Badenden äußerst gefährlich.

Die Beschreibungen der „Seeschlange" sprechen stets von dem langen, walzenförmigen Leib, dem verhältnißmäßig kleinen, auf langem, schlangenartig beweglichem Halse sitzenden Kopf — und wer jemals die Abbildung eines Ichthyosaurus, wie derselbe muthmaßlich nach Form und Bau seines fossilen Skeletts ausgesehen haben muß, in einem naturwissenschaftlichem Werk erblickt hat, der wird finden, daß jene Beschreibung der Seeleute ausgezeichnet auf jenen ungeheuren Saurier paßt.

Es ist daher keine so gänzlich von der Hand zu weisende Muthmaßung, daß in den erst zum kleinsten Theil durchforschten Tiefen des Weltmeers noch einzelne Exemplare jenes untergegangenen Geschlechts ihr Dasein fristen.

— Gewässerter Wein schmeckt öfters wie geweintes Wasser.

— Ein lustiges Manöver. Als der Reisende Moser von Schaffhausen die Armee von Bokhara exercieren sah, wunderte er sich besonders über ein Manöver, das sich höchst komisch ausnahm. Auf ein Trompetensignal nämlich warfen sich alle Mannschaften rücklings zur Erde und strampelten mit den hochgehobenen Beinen energisch in der Luft, als ob sie mit den Stiefeln den Himmel einstoßen wollten. Als Moser nachforschte, woher dies seltsame Manöver in das Exercierreglement der Armee von Bokhara gelangt sei, erfuhr er, daß vor Jahren ein russisches Bataillon, das einen der Steppenflüsse hatte durchwaten müssen, nach Ueberschreiten des Flusses den Befehl erhielt, in der angedeuteten Weise sich niederzuwerfen und mit den Füßen zu strampeln, damit das Wasser aus den Stiefeln ablaufe. Da in demselben Feldzuge, in dem dies geschah, die Russen den Emir von Bokhara besiegten, nahm die Armee von Bokhara ohne weiteres Nachdenken auch dieses wunderliche Manöver in ihr Exercierreglement auf.

— Aus Recensionen. 1. Beifall belohnte den Redner nach Beendigung seines Vortrages. Referent ist jedoch in Zweifel darüber, ob dieser Beifall dem gelungenen Vortrage oder aber der Freude darüber galt, daß der Vortrag nun zu Ende war. 2. Das Lokal war schlecht geheizt. War dieser Umstand Schuld daran, daß man sich für die Aufführung nicht recht erwärmen konnte? 3. Das Spiel war ein tadelloses. Die Herren X. und Y. spielten die beiden Trunkenbolde mit verblüffender Natürlichkeit, der schwerhörige Johann wurde von Herrn N. so meisterhaft wiedergegeben, daß er selbst den Souffleur schlecht verstand, und für die Rolle der häßlichen Betty konnte keine geeignetere Person als Fräulein A. gefunden werden.

— Erspart. Stud. Suff: Sieh, Vater, Du könntest mir wohl meinen Wechsel etwas erhöhen. Heuer sind wieder so viele im Examen durchgehagelt, aber ich habe Dir die Schande erspart. Vater: Wie, du solltest bestanden.... Suff: Nee, wo denkst Du hin; nicht hinein gegangen bin ich!

— Ein guter Theil der Kunst, sein Wort zu halten, besteht darin, es selten zu geben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Sanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Weißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snehder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1¼ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Lassahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. E. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
B. E. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau L. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
E. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Tepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newst. re, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Prihen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Aus dem deutschen Ordens- und Logenleben.

Der unabhängige Orden der Rothmänner.

Die Rothmänner sind muthmaßlich die älteste der geheimen Gesellschaften in Amerika, deren Zweck gegenseitige Unterstützung ist. Ihre Prinzipien waren allerdings in jener Zeit andere, wie sie es heute sind und die Politik war ihnen die Hauptsache. Eine Art Patriotenliga gegen die Anmaßungen der Engländer waren die Rothmänner der ersten Zeit und ihre Beziehungen zu dem Indianerleben konnte man aus ihrem Ritus und jedem einzelnen ihrer Ordensnamen erkennen; jeder Rothmann hatte als solcher einen Indianernamen, jeder Gegenstand der in dem Ritual eine Rolle spielte, erinnerte an das Indianerleben. In diesem Stadium verblieb der Orden bis zum Jahre 1834, in welchem beschlossen wurde, die Politik an den Nagel zu hängen und sich den Zwecken zu widmen, die der Orden noch heute verfolgt. Die Deutschen hatten sich von Anfang an stark an dem Ordensleben betheiligt, ihre Mitgliederzahl betrug mindestens immer ein Drittel der Gesammtmitgliederzahl, trotzdem aber wurden sie von den amerikanischen Brüdern stets zurückgesetzt und gingen bei der Besetzung der Ehrenstellen stets leer aus, was sie schließlich veranlaßte, sich von dem Orden loszusagen und einen deutschen Zweig zu gründen.

Die Spaltung des Ordens in einen deutschen und einen englischen Zweig ging im Jahre 1850 vor sich. In diesem Jahre war ein Mitglied des Metamorastammes in Baltimore gestorben, und obwohl die gesetzliche Sterbefallunterstützung gezahlt war, verlangte die Wittwe dieselbe zum zweiten Mal und trotz aller Beweise entschied der große Rath in letzter Instanz für nochmalige Zahlung. Der Metamorastamm fügte sich, fuhr die Geldsumme in lauter Kupfermünzen zu dem Hause der Wittwe, erklärte sich aber gleichzeitig damit für unabhängig. Die Legislatur von Maryland ertheilte im nächsten Jahre, 1851 dem unabhängigen Metamorastamm einen Charter und damit war der „Unabhängige Orden der Rothmänner" gegründet. Das Vorgehen der Deutschen fand in anderen Staaten Nachahmer und bereits im Jahre 1852 wurde eine Vereinigten Staaten Großloge gegründet. Gleichzeitig wurde mit der Unabhängigkeitserklärung das Ritual des Ordens gereinigt, die Indianernamen wurden aufgegeben und der Orden erhielt die Gesetze, die er heute noch befolgt. In Illinois, speziell in Chicago wurden die ersten beiden Logen des Ordens, die „Stämme" genannt werden, der Tecumsehstamm und der Calumetstamm, im Jahre 1867 gegründet, die Staatsgroßloge etwa fünf Jahre später.

Nach den für die untergeordneten Stämme geltenden Statuten kann ein Stamm des Ordens nur gebildet werden, wenn dreißig achtbare Bürger beim Großstamm um die Ertheilung eines Freibriefes einkommen, und jeder untergeordnete Stamm ist verpflichtet, über seine Thätigkeit dem Großstamm genauen Bericht abzustatten. Als eine der wichtigsten Prinzipien des Ordens der Rothmänner ist die Aufrechterhaltung der deutschen Sprache und der deutschen Art aufzufassen und die Statuten machen es sämmtlichen untergeordneten Stämmen zur strengsten Pflicht, ihre Verhandlungen für immer in deutscher Sprache zu führen und zu protokolliren. Sicherlich werden die Rothmänner nicht die letzten sein, welche sich dem vor kurzem von dem Orden der Harugari aufgenommenen Kampfe gegen den deutschenfeindlichen Knownothingismus und Nativismus anschließen werden.

Die Beamten jedes Stammes sind ein Oberchief, Unterchief, Beichief, Schriftführer und Schatzverwahrer; der jedesmal abgehende Oberchief hat für den Termin von 6 Monaten das Ehrenamt eines „Priesters" zu bekleiden. Die genannten Beamten sind wählbar, außerdem giebt es noch ernennbare Beamte, die Krieger, Wald- und Grenzwächter. Der Priester hat auf eine erbauliche Weise beim Anfange und Schlusse jeder Versammlung ein Gebet zu verrichten, ferner beim Tode eines Bruders eine Leichenrede zu halten. Der Oberchief hat die Pflicht, die Ordnung und den Anstand unter den Brüdern aufrecht zu erhalten, der Unterchief hat ein wachsames Auge darauf zu haben, daß die Brüder mit den betreffenden Regalien bekleidet sind, das vorgeschriebene Ordenszeichen geben und sich auf eine männliche und würdige Weise benehmen. Ihm zur Seite steht der Beichief. Der Krieger hat sich vor Eröffnung jeder Versammlung bei den Brüdern nach dem laufenden Paßwort zu erkundigen und steht dem Oberchief zur Erfüllung etwaiger Aufträge zur Verfügung. Der Waldwächter hat darauf zu achten, daß nach Eröffnung der Zusammenkunft jeder Bruder die richtigen Formalitäten beobachtet, und der Grenzwächter hat die äußere Thür zu bewachen und jeden Unberufenen von den Versammlungen fern zu halten.

Aufgenommen werden können in den Orden nur Männer von gutem Charakter, die das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben und durch ärztliche Zeugnisse nachweisen können, daß sie vollkommen gesund sind. Der Orden der Rothmänner besitzt drei Grade, den schwarzen, blauen und grünen Grad, ferner den Lager-Grad und den Pastchiefgrad, die von dem Großstamm ertheilt werden, und den Pocahontasgrad, der nur von dem Großstamm der Ver. St. ertheilt werden kann. Jeder Grad hat seine besonderen Regalien.

Jeder Ordensbruder hat sich nach den Vorschriften des Statuts zu richten, und Vergehen gegen dieselben, wie Umtriebe bei Wahlen, Meineid, Enthüllung der Ordensgeheimnisse, Bildung von Winkelstämmen, unmoralisches Betragen, unschickliche Redensarten u. s. w. werden strenge bestraft.

Jeder Stamm der Rothmänner hat seine eigene Sterbekasse und seine Krankenkasse, und außerdem besteht noch eine allgemeine Kranken- und eine vereinigte Sterbekasse, für welche die entsprechenden Beiträge zu entrichten sind. Die Benefizien und Beiträge sind nahezu die gleichen, wie bei den anderen deutschen Orden, die Todesfallunterstützung beträgt $500 und die Affeßments dafür werden gleichmäßig vertheilt. Krankengeld bezahlt der betreffende Stamm durch sechs Monate, worauf dann im Falle einer längeren Krankheit der Kranke der allgemeinen Krankenkasse anheimfällt.

Der Orden der Rothmänner hat in Illinois 28 Logen oder Stämme mit 1656 Mitgliedern und einem Kapital von $10,893.80. Unterstützt wurden im letzten Geschäftsjahre 257 Brüder mit zusammen $6070.42, an Sterbegeld wurde an die Hinterbliebenen von 21 Brüdern $10,560.87 ausbezahlt.

Deutsches Theater in McVickers.

Ein neues Mitglied engagirt.

Von der Direktion des deutschen Theaters in McVickers ist für die letzte Hälfte der Saison ein Engagement mit Frl. Marie Kronau vom Residenz-Theater in Berlin abgeschlossen worden. Dieselbe hat sich einen Namen durch die Darstellung solcher Rollen wie „Georgette", „Maria Stuart", „Alexandra„, „Pompadour" u. s. w. erworben. Am 18. d. Mts. wird die Dame von Berlin abreisen und voraussichtlich am 1. Januar hier eintreffen.

Kurz und Neu.

* Chas. Jindrich wurde zum Massenverwalter des bankerotten Tabakhändlers Bernhard Siegmund ernannt.

* Der Personal Rights League Club der 10. Ward hält heute Abend um 8 Uhr in Lauers Halle, 831 W. 21. Str., eine Versammlung ab.

* Eduard Tracy wurde gestern wegen Ermordung des Karl Wagner in Anklagezustand versetzt. Bis jetzt wußte Tracy der Polizei auszuweichen.

* Leonard Diedrich, welcher seit dem Jahre 1852 in Chicago wohnte und zuletzt in 384 Ost Division Str. ein Schuhgeschäft betrieb, starb gestern.

* Die von Frau Elisabeth Weidemann gegen Friedr. Weidemann eingereichte Scheidungsklage wurde vom Richter Jamieson wegen ungenügender Gründe abgewiesen. Der Verklagte war der Grausamkeit beschuldigt.

* Frl. Louisa Schleicher, von 69 De Kalb Str. wurde gestern auf der Fahrt in einem Straßenbahnwagen der Blue Island Ave. von einem Ziegelstein am Kopfe getroffen und mußte nach ihrer Wohnung geschafft werden. Wer den Ziegelstein nach der Car warf, konnte nicht ermittelt werden.

* Die Chicago, Rock Island & Pacific Bahngesellschaft hat von Richter Collins einen Einhaltsbefehl erwirkt, durch welchen den Straßenbaucommissären von Calumet verboten wird, auf einem der Bahngesellschaft gehörigen Landcomplere zwischen Hough, Douglas und Logan Avenue und der 92. Straße, neue Straßen anzulegen.

* Den Stadtverordneten Hage von der 20. Ward und Ernst von der 21. Ward wurde gestern Abend eine angenehme Ueberraschung bereitet. Die beiden Herren waren nach der Nordwest-Turnhalle, Ecke der Clybourn und Southport Ave., eingeladen worden, wo eine zahlreiche Versammlung von Bewohnern der 20. Ward ihrer wartete. Die Stadtverordneten wurden in den Saal geführt, und C. H. Plautz dankte ihnen in einer Ansprache speziell dafür, daß sie den Bau der Brücke an Webster Ave. gesichert hätten. Dann überreichte Herr Plautz dem Stadtverordneten Hage eine schöne goldene Uhr mit Kette und Herrn Ernst einen Spazierstock mit goldenem Knopf. Die beiden Stadtväter bedankten sich in kurzen Ansprachen für die schönen Geschenke. Der Rest des Abends verging bei Tanz und froher Unterhaltung.

Scheidungsklagen

Die folgenden Scheidungsklagen wurden eingereicht: Alphonse gegen Isabella Voullaire wegen grausamer Behandlung und Verlassens; Bertha gegen Nicholas Legros wegen Grausamkeit; George F. gegen Minnie G. Fogg, wegen grausamer Behandlung und Verlassens; Amy S. gegen Albert S. Owen, wegen Betrügens.

Die folgenden Scheidungsdekrete wurden bewilligt: Emma von William Ray, wegen Grausamkeit.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: B. G. Borgeson, für 2 zweistöck. Wohnhäuser, No. 1043—1045 Belmont Ave., veranschlagt auf $4200; C. M. Fisher, dreist. Wohnhaus und Laden, No. 1426 Diversey Str., $4500; August Peterson, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 1464 35. Str., $2500; J. E. Gillespie, zweistöck. Leihstall nebst Wohnhaus, No. 1020—1022 Harrison Str., $6000; G. Ives Cobb, 5 vierstöck. Wohnhäuser, No. 2963—2971 Cottage Grove Ave., $40,000; P. Mohlis, zweistöck. Wohnhaus, No. 66 Bingham Str., $1000; C. Eismüller, 2 zweistöck. Wohnhäuser und Läden, No. 898—900 California Ave., $9000; L. M. Walter, zweistöck. Wohnhaus, No. 1177 Fulton Str., $2500; C. P. Mitchell, 4 zweist. Wohnhäuser, No. 437—448 38. Str., $13,000; John Meehan, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 3667 Archer Ave., $3000.

Briefkasten.

Abonnent. Wenn Sie der Frau $3 für Board schuldig sind, so hat dieselbe allerdings das Recht, Ihre Kleider als Sicherheit zu behalten. Mit Boardschulden wird hierzulande nicht gespaßt und da können Sie gar nichts machen. Wegen der anderen $4 können Sie mit Aussicht auf Erfolg klagen, was Sie eventuell $2 kosten würde, abgesehen von all dem Trubel, Zeitverlust u. s. w., der Ihnen erwachsen würde. Im Uebrigen, ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß. Was Ihre zweite Frage anbetrifft, so genügt es, wenn Sie unter der Adresse „Postoffice-Inspektor, Chicago" zugleich Ihre eigene alte und neue Adresse angeben und um Zusendung an letztere bitten.

Wm. E., Elgin. Wenn Sie dem Manne den regulären Preis für das Einrahmen bezahlt haben, so ist derselbe verpflichtet, Ihnen Ihr Bild herauszugeben. Von Ersetzung von Reisekosten weiß in diesem Falle das Gesetzbuch nichts, sondern bestimmt dasselbe vielmehr, daß Jeder dazu verpflichtet ist, seine Rechnungen selber zu collektiren.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „The old Homestead".
Columbia Theater — Victoria Vokes.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Bettelstudent".
Grand Opera House — „Jim the Penman".
Hooleys Theater — Frank Daniels in „Little Puck".
Haymarket Theater — Louis James.
Windsor Theater — „The Suspect".
Criterion Theater — „The dear Irish Boy".
People's Theater — „Night Owls" Spezialitäten-Gesellschaft.
Jacobs Clark Str. Theater — „The Red Spider".
Academy of Music — „True Irish Hearts".
Havlins Theater — „Capt. Swift".

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

George Hefty, Sophie Ring.
John G. Groetzinger, Lena E. Schlanvoigt.
John C. Kieh, Frederika Sorghenfrei.
Joh. Klonowsky, Rosa Groblewski.
Chas. F. Dennhardt, Elisabeth Jacob.
August Draeger, Frau Maria Behrendt.
Edward Mueller, Frau M. Hubacher.
Lewis Brockway, Lulu Schultz.
Alex. Landerberg, Ernestine Bauer.
Henry Exe, Frau Sarah Groß.
Michael Pammert, Margarethe Stadtler.
Frank E. Bucholtz, Kate Ralston.
Gustav Muhlmeyer, Augusta Harn.
Chas. Olson, Ida Blomqvist.
Gustav Fritsche, Minnie Rogge.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Karoline Stotz, 1445 Montana Str. (Lake View), 59 J.
Marie Jensen, 385 W. Erie Str., 12 T.
Eduard Pfeifer, 225 Commercial Str., 1 J. 3 M.
Ella Kitschel, 391 Maxwell Str., 3 J. 7 M.
Anna Fuhrmann, 700 West 19. Str., 18 J.
Karoline Mach, 3255 Mospratt Str., 68 J. 8 M.
Emma Stumpf, 126 Sigel Str., 20 J. 27 T.
Ludwig Holz, 216 Larrabee Str., 4 J. 3 M.
Hannah Schäfer, 106 Sigel Str., 3 J.
Frida Müller, 526 Elston Ave., 10 M.
Georg Straßheim, 548 N. Market Str., 49 J. 1 M.
Frau Lizzie Krückerberg, 689 S. Halsted Str.
Sophie Sommer, 16 Grove Court, 55 J.
Andreas Lindemann, 380 Lincoln Ave., 60 J.
Leonhard Diedrich, 384 O. Division Str., 65 J.
Mathilde Wildmann, 167 Rumsey Str., 5 J. 7 M.
Salomon Austrian, 2724 Michigan Ave., 49 J.
Nettie Hansen, 407 Austin Ave., 74 J.
George Lehmann, 274 Lewis Str., 16 J.
Thomas Primm, 2004 Wentworth Ave.
Angela Ren, 36 W. Indiana Str., 36 J.
Stella u. Lydia Rotert, 1551 W. Taylor Str., 7 u. 10 J.
Frank Straßer, 938 34. Str., 18 J.

Marktbericht.

Chicago, 18. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 35—37c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 26c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 27½—28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 13—17c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.
Schweizer-Käse 10—10½c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 5½—6c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Gerupfte Gänse $4—5 per Dtzd.
Frische Eier 20—21c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $3.50—4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.10.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19½c, No. 3 20½—21¼.

Zucker.
Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Scholl,
Theater-Photograph,
210 State Str., zwischen Adams u. Quincy, und 547 S. Halsted Str.
Unübertreffbare Offerte.
$4.94 bezahlen für ein Porträt in Lebensgröße, 12 Cabinets und 1 Panel. domo2w2
☞ Zeigt diese Anzeige im Atelier vor und Ihr werdet außerdem noch extra eine schöne fein gemalte Photographie bekommen.

Gunthers Candy.
Elegante europäische und amerikanische Neuheiten für Weihnachtsbäume haben wir jetzt in reicher Auswahl; auch den feinsten Candy zu 15, 25, 40, 60 Cents das Pfund, in hübschen Kästchen verpackt und sehr passend für Weihnachtsgeschenke.
Gunthers Confectionary, 212 State Straße. 16d3t7

Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4
☞ Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Zweites Stiftungsfest und Ball
der
Bartenders & Waiters Ass.
am Donnerstag, den 19. Dez.
in Uhlichs nördlicher Halle, Clark u. Kinzie Str.,
TICKETS 25c a Person.
m,d,b7 Das Arrangements-Comite.

W. Meyer & Sons,
Importeure und Großhändler
— in —
Weinen u. Likören,
75 und 77 E. Chicago Ave., Chicago, Ill. 19dz10t2

Christ-Bäume!
In allen Größen von 4 bis 28 Fuß hoch.
Extra große Bäume für Kirchen und öffentliche Lokalitäten.
C. WENDORF,
ddofmodi0 Ecke Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19o13m2

Dr. C. D. HILL
aus Albany.
ZAHNARZT
170 State Str., cor. Monroe.
Zähne gefüllt und ohne Schmerzen ausgezogen. Ein vollständiges Gebiß aus Kautschuck $8. Feine Goldfüllung eine Spezialität. Alle Arbeit garantirt. bido19n4w6

Nach Deutschland
zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt auf's Billigste und Beste 11d1m2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität: Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., Dr. R. Greer, seit 30 Jahren praktizirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Pianos, Orgeln 2c.

Sohmer Pianos, Sterling Pianos, Steger Pianos, vorgezogen von den bedeutendsten Musikern, gekauft von den höchsten Musikautoritäten, die höchsten Gold-Medaillen erhalten über alle anderen Fabrikanten. Wir offeriren für die nächsten 10 Tage: Upright Pianos, gebraucht von 3—12 Monate, von $145—$225; Zweite-Hand Square Pianos, von $45 aufwärts. Jedes Instrument für 7 Jahre garantirt. Verkauft für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Steger & Co., 236 State Str., Nordwestecke Jackson. d,d,f23d10

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. R. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrbw7

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

H. F. NEIDHARDT,
Feinste Cabinet-Photographien,
357 Milwaukee Ave. ddj12t0
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

Verschiedenes.

10 Dollars Demjenigen, der einem kaufmännisch gebildeten Mann in den dreißiger Jahren eine Stellung als Clerk oder Buchhalter in einem respektablen Hause verschaffen kann. Offerten unter O. 10 „Abendpost". 2

$5.00 Belohnung demjenigen, welcher mir Auskunft über meinen Hund giebt. Hört auf den Namen Nero, Neufundländer, weiße Brust, gesteckte Vorderfüße und hat Marke No. 6678. Kaiser, 601 N. Wells Str. 2

Da meine Frau mich verlassen hat, so werde ich etwaige Schulden, die sie machen mag, nicht bezahlen. B. Weiß, 365 W. Taylor Str. doff2

Der Unterzeichnete ertheilt gründlichen Unterricht in Piano, Violine 2c., übernimmt Konzert- und Ballmusik. C. L. Ked, 297 North Ave., nahe Mohawk Str. dido7

Loten als Kapitalsanlage, oder für ein Heim in Evergreen Park, Douglas Park, Chicago Lawn, 71. Str. und anderen guten Plätzen. Spricht vor oder sendet um Einzelheiten an B. F. Jacobs, 99 Washington Straße. 14dez,7t,8

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneueru sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5d3mt4

Die feinsten deutschen Filzschuhe (passend für Weihnachts-Geschenke) fabrizirt und hält vorräthig, A. Zimmermann, 226 Clybourn Str. 14dez,2w,8

Die Sonntagsbeilage der Abendpost enthält 48 Spalten des ausgewähltesten Lesestoffes, und kostet nur 2 Cents per Nummer. Dieselbe kann durch die Träger und alle Verkäufer der Abendpost bestellt werden.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein junger Mann im Saloon. 601 Wells Str. 2

Verlangt: Leute gegen kleine Bezahlung, um die englische und deutsche Sprache schnell und gründlich zu erlernen. Adresse: C. 100 „Abendpost". 2

Verlangt: Ein deutscher Barbier. 3547 S. Halsted Str. dof2

Verlangt: Ein guter Kuchenbäcker, der selbstständig backen kann. 281 Clybourn Place, nahe Wood Str. 2

Verlangt: Ein junger Mann, der deutsch und englisch spricht, correspondirt und $200 bis $300 Kaution gegen Sicherheit stellen kann. Offerten K. 100 „Abendpost". 2

Verlangt: Der Inhaber eines guten Patents sucht einen Partner mit 1000 Dollars Kapital. Keine Offerten von Agenten. Nachzufragen S. Ort, 261 Clybourn Avenue. mi,do,fa10

Verlangt: Einige intelligente Deutsche für leichte Arbeit. Sehr guter Verdienst. 130 O. Ohio Straße. 18dz1w10

Verlangt: Männer, die bei der Anfertigung von Kohlen-Briquettes gearbeitet haben. Meldungen unter F 2000, „Abendpost". di,mi,do,f,f10

Verlangt: Deutscher Arzt für gute offene Landpraxis mit kleiner Apotheke. Günstigste Bedingungen. Näheres 117 Wells Str. 16 1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen. Höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—15 Jahren, um in einem Candy Store zu helfen. 2116 Wabash Ave. 2

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen bei zwei einzelnen Leuten. Nachzufragen 455 Otto Str., Lake View. doff2

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen. Muß Hausarbeit gründlich verstehen. Guter Lohn. 302 N. State Str., 1. Stock. dof2

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für Küchenarbeit. 189 Lake Str., Basement. 2

Verlangt: Ein deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Mrs. Brown, 188 Clybourn Ave. mi,do10

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 572 West Superior Str. di,mi,do10

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Deutscher, gelernter Kaufmann, gut englisch sprechend, wünscht Stelle als Clerk unter bescheidenen Ansprüchen. Adresse: Joe Norris, Gen. Del. Chicago, Ill. dof2

Gesucht: Ein guter Cakes-Ornamenter sucht für Weihnachten Beschäftigung. 733 N. Wood Str. 2

Gesucht: Ein Bäcker als erste Hand an Brod oder Cakes sucht dauernde Stellung. 305 N. Wells Str. 2

Gesucht: Ein junger Butcher, noch nicht lange im Lande, sucht Stelle. 125 und 127 Wells Str., Room 17.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht irgend welche Beschäftigung. Lohnansprüche bescheiden. Adr. erbeten D. 500 „Abendpost". 2

Gesucht: Ein Pfälzer, Kellerarbeiter, der die Behandlung von Weinen versteht, sucht Beschäftigung. Adresse: K. F. „Abendpost". mdo10

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine achtbare Frau in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin oder Wärterin bei anständigen Leuten. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf Lohn gesehen. Adresse B. G. „Abendpost". 2

Gesucht: Eine Frau sucht Beschäftigung außer dem Hause, waschen 2c. 733 N. Wood Str. 2

Gesucht: Eine junge Frau wünscht Stelle bei Kindern und zum Nähen, oder für leichte Hausarbeit. Adressen erbeten 654 Sedgwick Str., 2. Floor. 2

Gesucht: Eine junge Frau sucht Stelle als Haushälterin. Lizzie Melzer, 4441 School Str. mi,do,fr10

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren sucht Plätze bei Wöchnerin oder zum Aufwarten. Nachzufragen 309 Sedgwick Str., im Store. 17dz1w10

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Ein Tabaks-, Cigarren- und Confectionery Store ist billig wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. 788 N. Ashland Ave. 19dz1w2

Zu verkaufen: Showcase, alle Sorten Gewürze mit Behältern, sehr billig. 1057 Belmont Ave., oben. 2

Zu verkaufen: Emma Str., 2stöckiges Brick- u. Frame Haus. 2 Häuser und Lot, gut vermiethet, sehr billig, $3600. S.-O.-Ecke Hoyne und Iowa Str., Brick Cottage und Lot, 25x125, nur $2450. Leichte Bedingungen. Frank H. Barmm, Room 21, Times Building. 2

Zu verkaufen oder vertauschen: 320 Acker Land im südlichen Dakota, 4 Meilen von der Station, 40 Acker davon kultivirt. Sehr billig. Näheres 209 Ost Erie oder 141 S. Water Str. Fred Gehn. 2

Zu verkaufen: 10 Aktien des International Leih- und Bauvereins; werden innerhalb 4 Jahren 7 Monaten mit 1000 Dollars bezahlt; sichere Anlage. Offerten D. A. 2307, „Abendpost". mi,do,fr10

Zu verkaufen: Eine gut gehender Saloon mit fester Kundschaft ist billig zu verkaufen. 76 Cornell Straße. 17dz1w10

Zu verkaufen: Ein Saloon. 311 Elston Ave. Ein gutgehender Platz zwischen lauter Fabriken. Nachzufragen am Platze. mo7t7

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. Nachzufragen in No. 1297 N. Ashland Ave. 14dz,1w8

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toiletten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 N	* 7.20 V
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 V	§ 7.20 N
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.20 V
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 V	§ 7.20 N
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 N	* 7.20 V
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	* 10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	* 11.45 N	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§ 11.35 V	c 6.30 N
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§ 10.30 N
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 N	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 V

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags. Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 N	5.15 N
New York Limited	* 10.10 N	* 9.40 V
Vestibuled Limited	* 2.55 N	* 10.55 N
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 N
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 N

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 N	6.30 V
Ditto Nacht-Expreß	8.15 V	6.50 N

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 N	6.30 V
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 V	7.15 N
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 N	6.30 V
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 V	7.15 N
Custer Park und Essex Accomm.	4.30 N	9.35 N

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot. Tägliche Züge

	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 V	7.15 V

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 N	8.30 V

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an R. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 N
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 N
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 V	10.45 V
St. Charles & Sycamore Local	11.00 V	10.45 V
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 N

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	* 12.00 N	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	* 11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	* 11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 V	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 V
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 V	* 7.00 N
Kansas City, Atchison und St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 V

* Täglich. † Sonntag ausgenommen. Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 V	† 7.55 V
New York u. Boston Tag-Expreß	† 10.35 V	† 4.35 V
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 V
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	† 11.20 V
Atlantic Expreß	* 10.10 V	* 7.45 V
Nacht-Expreß	* 9.10 V	† 7.00 V
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 V	† 7.55 V
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 V
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	* 10.10 V	† 7.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 N	* 6.45 V
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 N	* 6.45 V
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 V
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 V
New York und Boston Expreß	§ 7.45 V	§ 7.35 N
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	* 11.30 V	* 7.00 N
Elkhart und Goshen Accom.		§ 11.00 V

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel.

Züge gehen		
nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	F Mail Expreß	† 8.00 V
	P Penna. Spezial	* 10.00 V
	F Schnellzug	* 3.15 N
	F Penna. Limited	* 5.00 N
	P Eastern Expreß	* 8.15 N
	F Atlantic Expreß	* 11.30 N
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden		† 8.30 V
		* 8.55 N

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V. *7.00 V. *9.00 V. † 5.00 N. *6.30 N. *9.30 N.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 V	† 7.25 N
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 V
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 V
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	* 10.45 V
Peru Accommodation	† 5.05 N	† 10.30 V
Council Bluffs Nacht-Expreß	* 10.30 V	* 6.50 V
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	* 10.30 V	¶ 6.50 V
Peoria Nacht-Expreß	‡ 11.30 V	¶ 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡ 11.30 V	* 6.25 V
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x 10.30 V	o 6.50 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§ 12.01 N § 5.30 N § 10.30 V	§ 12.00 N § 7.00 N § 6.50 N
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 N
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N § 10.35 V	§ 9.30 N § 7.00 N
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 N † 9.00 V x 8.30 N	* 6.50 V ‡ 6.25 N § 1.50 N
Milwaukee und Racine	* 5.00 N § 7.30 V § 9.05 V	* 4.00 N § 9.45 V § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 N * 11.30 N § 3.00 N	* 9.45 N § 1.50 N § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	* 11.30 N § 9.05 V	* 1.50 N § 6.30 N
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 V
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 V	§ 6.30 N
Ripon, Green Lake und Princeton.	* 3.00 N * 11.30 N	* 6.30 N * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 V § 3.00 N † 9.05 V	* 6.30 N § 1.50 N ‡ 6.30 N
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 N * 4.45 N	* 4.30 N * 10.25 N
Freeport, Rockford und Elgin	* 10.15 N * 4.15 N * 11.30 V	* 2.40 N * 10.30 N * 11.25 V
Rockford und Elgin	* 7.15 N	* 5.50 V
Rockford via Harvard	§ 9.00 N	§ 6.50 V

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 N a 5.30 V a 11.00 V	b 10.00 N a 9.30 N a 7.00 N
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 N a 11.00 V	a 7.00 V d 7.00 N
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 N	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b 10.30 N b 1.15 N
Marquette & Lake Superior	b 7.30 V a 11.00 V	a 4.00 N a 7.00 N
Iron Mountain & Menominee	b 11.30 N	b 7.00 V
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a 12.30 V a 11.10 V	a 1.00 N a 6.50 N
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 V b 11.10 V	b 2.30 N b 6.50 N
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 V	d 6.50 N

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.

Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 V. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 V. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 V. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 V.
* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 N	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§ 11.20 V	§ 7.05 N
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§ 11.40 N
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 N
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 N

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spricht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford.	† 8.45 N	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	* 12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	* 11.50 N
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 N
Streator und Mendota	† 4.30 N	† 10.35 N
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 N
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 N
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 N
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 N
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	* 10.30 V	* 6.30 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	* 10.30 V	* 6.30 N
St. Paul und Minneapolis	‡ 10.50 V	† 10.55 N

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 N	x 8.25 N
New York & Boston Limited	x 10.15 N	x 9.00 N
Philadelphia Expreß	x 10.15 N	x 9.00 N
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 N	o 6.15 N
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 N
Jamestown & Buffalo	x 10.15 N	x 9.00 N
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 N

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Froggy und Benny.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Nach dem Englischen.

(2. Fortsetzung.)

Trotz dieses Elends verloren sie den Muth nicht. Sie setzten sich darüber hinweg, wenn es nichts zu essen gab. Höchstens that es ihnen dann leid, daß keine Krümel für ihren Liebling, die Maus, blieben. Wenn sich diese nur nicht wegen des Fastens aus dem Staube machte! Benny träumte des Nachts von diesem Unglück.

Eines Abends kam Froggy ohne einen Penny nach Hause. Er tröstete sich mit dem Gedanken, daß noch ein Stückchen ranziger Speck da war, den er mit Benny zusammen verzehren konnte. In seiner Abwesenheit hatte jedoch die Katze von Frau Ragbone den Speck gestohlen, und Benny lachte über den Diebstahl.

„So haben wir nichts zu essen," sagte Froggy ernst, „denn ich habe auch keinen Penny."

„Was ist zu machen," erwiderte Benny tapfer, „wir gehen gleich zu Bett, schmiegen uns an einander, um uns zu wärmen und spielen, daß wir gegessen haben."

Bald aber setzte er kleinlaut hinzu:

„Es ist doch schlecht, wenn man keinen Penny hat. Die Katze hätte besser gethan, unser Abendbrot in Ruhe zu lassen. Es war schlecht von ihr, bei uns zu stehlen, denn sie ist gewiß besser genährt, als wir."

„Meinst Du?"

„Gewiß. Zuerst frißt sie Ratten und Mäuse, dann hat sie die Speisereste von Ragbone, und obendrein kauft man ihr jeden Tag für einen Groschen Abfall beim Fleischer."

„Der Abfall muß gut schmecken," rief Froggy aus. „Ich möchte ihn gleich essen.... Ich möchte jetzt sonst Etwas essen...."

„Sogar Schwaben?"

„Aber Benny, sprich doch keinen Unsinn," sagte Froggy, während sich seine Augen auf den jüngeren Bruder hefteten.

Seine Seele erfüllte sich mit Schrecken, als er bemerkte, daß Benny's Gesicht immer mehr zusammenschrumpfte, abmagerte, blasser wurde, so daß die Augen unheimlich groß erschienen. Er preßte das Brüderchen zärtlicher als je an sich, um es zu wärmen.

„Froggy, glaubst Du, daß Papa und Mama wissen, daß wir noch nichts gegessen haben," fragte Benny nach einer Weile.

„Nein, antwortete Froggy. „Sie würden sich zu viel grämen, und dort grämt man sich nicht."

„Ich möchte in das Land gehen, wo sie sind," fuhr Benny mit einem tiefen Seufzer fort.

„Du möchtest mich verlassen?" schrie Froggy auf.

„Oh nein, nein.... Aber ich möchte auch gern dorthin gehen, wo Mama ist. Vielleicht können wir zusammen fortreisen. Geht das nicht?" fügte der Kleine wie im Traume hinzu. „Gute Nacht, lieber Bruder."

Sie schliefen ein. Benny saugte seinen Daumen, wie er als Säugling gethan, Froggy aber war noch im Traum von bitteren Sorgen gequält.

4.

Mit Hilfe mitleidiger Nachbarn überstanden die Kinder die schreckliche Krise. Der Winter ging vorüber.

Eines Tages fand Froggy bei der Nachhausekunft einen kleinen Taugenichts in der Wohnung. Es war sein ehemaliger Spielkamerad Mac, der Sohn der der Frau Ragbone, den diese aus dem Hause geworfen hatte, und der durch die Straßen vagabondirte.

Mac musterte die schmale Kost der Brüder und wies den Häringsschwanz zurück, welchen ihm Froggy großmüthig anbot.

„Ich esse nur, was gut schmeckt," sagte er. „Ich lebe herrlich und in Freuden. Ich habe Bier und Braten, soviel ich wünsche, ohne daß ich mich halb zu Tode arbeite. Anfangs habe ich es auch mit dem Kehren versucht, aber ich habe es bald bleiben lassen."

„Und wovon lebst Du?" frug Froggy gespannt.

Mac antwortete nicht gleich; er zögerte und suchte nach Worten.

„Ich habe meine Kniffe," erwiderte er endlich.

„Was ist das?" frugen die Jungen aus einem Munde.

„Kniffe...... Das sind Mittel, sein Leben mühelos zu gewinnen. Man muß nur Augen und Ohren offen halten und die Gelegenheit beim Schopf erfassen. Beim letzten Derby haben wir, mein Freund und ich, ein glänzendes Geschäft gemacht. Wir hatten uns große weiße Papierkragen fabricirt, das Gesicht mit einem verbrannten Kork geschwärzt und stürzten dann in das dichteste Gedränge der schönen Herren und Damen, die am Rande des Platzes frühstückten. Um uns nur los zu werden, warf man uns ganze Hände voll Pence zu, gebratene Hühner, Hummern, Wein, Kuchen. Es war famos. Chick und ich haben wie der Prinz von Wales gespeist."

„Erzähle uns noch einen anderen Kniff," baten die Brüder, durch die Schilderung belustigt.

„Gute Geschäfte macht man, wenn in der St. Paulskirche eine Ceremonie stattfindet, oder wenn der neue Bürgermeister seinen Umzug hält .... Da kann man Pence verdienen!.... Chick ließ sich wohl erwischen und mußte einen Tag brummen, aber wir hatten dafür genug „Moos", um den Winter zu überstehen. Wäre es nicht besser für Dich, unserem Beispiele zu folgen, anstatt von früh bis spät zu kehren, ohne einen Penny zu erhalten?"

Und als Froggy gesteht, daß er gern viel Geld verdienen möchte, schlägt ihm Mac vor, sich an seinem und Chics „Geschäft" zu betheiligen. Bedingung ist nur, daß er gehorcht und keine dummen Fragen stellt. Mittwoch, wenn die Königin der Einweihung des Victoria-Parkes beiwohnt, ist Gelegenheit geboten, viel und erfolgreich zu arbeiten. Froggy soll in der Menge Zündhölzchen verkaufen oder ein Rad schlagen.

Nachdem ein Rendezvous für den großen Tag verabredet, machte sich Mac aus dem Staube, um von seiner gefürchteten Mutter nicht gesehen zu werden. Die Brüder blieben voller Hoffnung zurück. Froggy begab sich pünktlich zum Stelldichein, mußte aber lange warten, bis Mac in Gesellschaft zweier sonderbarer Kameraden ankam. Beim ersten Anblick erschienen sie als zwölf- oder vierzehnjährige Kinder, aber wenn man nach ihren fahlen Gesichtern, nach dem falschen Blick der Augen, dem höhnisch verzogenen Mund urtheilen wollte, konnte man sie ebenso gut für Greise halten. Sie hatten glattgeschnittenes Haar, trugen runde Hüte und schickten nach allen Seiten spähende Blicke. Mac nannte sie Chickabiddy und Dandy.

Sie musterten Froggy vom Kopf bis zum Fuß, stellten verschiedene, diesem unverständliche Fragen an Mac, welcher antwortete, daß Froggy unbedingt zuverlässig und unschuldig wie ein Wickelkind sei.

Die Herrchen fühlten offenbar kein Bedürfniß darnach, mit der Polizei in Berührung zu kommen, denn beim Anblick eines Schutzmannes gingen sie in der entgegengesetzten Richtung davon. Froggy folgte ihnen schweigend durch die dunkeln Gassen eines ihm unbekannten armen Viertels.

Er musterte seinerseits seine neuen Gefährten und frug sich im Innern, woher sie kämen, ob sie Brüder oder nur „Kameraden seien, und ob Mac sie schon lange kannte. Von Zeit zu Zeit hörte er, wie sie sich in einer geheimnißvollen Sprache unterhielten. Offenbar entwarfen sie Pläne für die Arbeit des Tages und theilten ihm dabei auch eine Rolle zu. Dandy sprach wiederholt von „Dem da" und Chickabiddy redete mit ausdrucksvollen Geberden von dem „Grünen."

Froggy bemerkte, daß das junge, hoffnungsvolle Kleeblatt Polizisten consequent aus dem Wege ging, daß sich die Kameraden zeitweilig theilten und getrennt marschirten, als gingen sie einander nichts an.

Endlich gelangte man in das Viertel, welches die Königin passiren mußte, und in dem bereits eine unendliche Menge auf den königlichen Zug wartete.

Männer, Frauen und Kinder hielten das Trottoir besetzt, man stieß und drängte sich, um in die vorderste Reihe zu gelangen. Jeder schien entschlossen, lieber todt zusammenzubrechen, als das Schauspiel zu versäumen.

Zahlreiche Polizisten hielten die Ordnung aufrecht, bald hatten sie es mit einem wandernden Gemüsehändler zu thun, der durchaus neben dem Trottoir halten wollte, bald halfen sie einer Frau den Kinderwagen über den Fußweg schieben, hier arretirten sie einen auf frischer That ertappten Taschendieb, dort befahlen sie einem verdächtig aussehenden Individuum, weiter zu gehen.

Barfüßige Männer mit schmutzigen Hüten liefen durch den Koth und boten mit heiserer Stimme „das Bild Ihrer Majestät der Königin im Krönungsmantel" feil. Nur einen Penny pro Stück! Andere Hausirer verkauften Schnarren, Pfeifen, kleine, aus Pappschachteln hergestellte Wagen, an Gummischnürchen hängende Hanswürste und eine Menge anderer Gegenstände, alles gegen den verführerischen Preis von nur einem Penny!

Man sah in der Menge auch Verkäufer von Mundvorräthen, von Bonbons, mit Liqueur gefüllt, Mandelkuchen, Bisquits u. s. w. An allen Straßenecken stieß man auf ein Kasperletheater und auf eine „glückliche Familie", aus einem Hund, einer Katze und einer Maus bestehend.

Man fand auch Seiltänzer in goldübersäetem Sammetwams, mit einem Worte, tausend unterhaltende Schauspiele, die sonst in dem Stadtviertel nicht geboten wurden.

Die Menge ward mit jedem Augenblick dichter und stürmischer.

Mac und seine Gefährten stellten sich in das dichteste Gedränge und Froggy hörte sie sagen: „Das paßt uns, hier läßt sich arbeiten."

Nach einem verständnißinnigen Kopfnicken trennten sich die Drei, aber Froggy hatte die Empfindung, daß ihre Verbindung fortbestand, wenngleich Dandy und Chickabiddy in der Menge verschwanden.

„Höre, Froggy," sagte ihm Mac, „Du mußt thun, als ob Du mich nicht kennst und mußt mir aber genau folgen. Siehst Du den alten Herrn mit der blauen Brille und der Uhrkette?"

„Oh ja."

„So gehe über die Straße," fuhr Mac fort, „und schlage Rad und Bockstürze vor ihm. Mach', was Du willst, um seine Aufmerksamkeit auf Dich zu lenken, bis ich Dir ein Zeichen gebe. Bitte ihn um einen Penny und laß' Dich nicht abweisen. Du mußt so lange damit fortfahren, bis er böse wird, oder wie gesagt, bis ich Dir ein Zeichen gebe, daß Du aufhören kannst."

Schweigend ging Froggy über die Straße und führte vor dem bezeichneten Alten seine Kapriolen aus.

Der alte Herr schaute recht gut und anständig aus und war von zwei Kindern begleitet, welche Froggys Manöver sofort bemerkten.

„Oh, lieber Großpapa," rief eines der Kinder, „gib dem Kleinen doch einen Penny, denn er macht uns seine Kunststücke vor!"

Der Großpapa griff in die Tasche und warf Froggy einen Penny zu, aber als dieser ihn aufheben wollte, legte sich eine Hand auf seine Schulter und ein riesiger Polizist schaute ihn streng von oben herab an.

„Was ist denn?" frug Froggy erstaunt, denn nie hatte ihn ein Polizist am Kragen genommen.

„Was es gibt, kleiner Thunichtgut," sagte der Constabler, „das weißt Du selbst am besten. Es ist verboten, auf der Mitte der Straße zu stehen. Mach', daß Du weiter kommst und gleich. Wahrscheinlich bist Du mit anderen Buben Deines Gelichters?"

„Ja, Herr, erwiderte der aufrichtige Froggy. „Ich bin mit dem Knaben dort gekommen," setzte er hinzu, auf Mac hinweisend, den er während seiner Kunststücke geheimnißvolle Evolutionen ausführen gesehen, und der jetzt, mit den Händen in den Taschen, mit zerstreuter Miene nach einer anderen Richtung schaute, als ob er rein zufällig dastände.

„Ich dachte es wohl," sagte der Polizist, „aber ich habe ein Auge auf Euch kleines Gesindel," damit schüttelte er Froggy derb ab und kümmerte sich um ein Gewirr von Wagen, das den Weg versperrte.

Kaum war der Polizist verschwunden, als nicht nur Mac, sondern auch Dandy und Chickabiddy auf ihn zutraten und ihn über die unfreiwillige Unterhaltung mit dem Polizisten ausfragten.

Als Froggy erzählte, daß der Constabler gefragt, mit wem er gekommen sei, und daß er daraufhin auf Mac gezeigt habe, ward er mit höhnischen Worten ausgelacht und gescholten.

„Blöder Tropf," sagte ihm Mac, „wenn man Dich noch einmal frägt, so sagst Du, daß Du allein bist. Hast Du verstanden?"

„Ja," antwortete Froggy, bereute aber das Wort, das ihm so rasch entschlüpft war, denn es fiel ihm ein, daß er sich zu einer Lüge verpflichtete und die Mutter hatte ihm das Lügen verboten.

Ehe er sein Wort jedoch zurückziehen konnte, sagte Dandy:

„Da man uns hier auf der Spur ist, können wir uns nur aus dem Staube machen. Wir wollen erst den alten Salomon besuchen und dann einen Schluck trinken."

Chickabiddy und Mac stimmten zu und die kleine Gesellschaft machte sich eiligst davon durch enge, schmutzige Straßen mit hohen, schwarzen Häusern und elenden Läden.

Als sie aus dem Gedränge waren, zeigte Chick Mac verstohlen eine große silberne Uhr.

„Teufel!" rief Mac bei dem Anblicke vergnügt aus.

„Salomon wird einen hübschen Preis dafür zahlen," sagte Dandy seinerseits, „zeig' uns, was Du verdient hast, Mac?"

„Ich hatte heute kein Glück," gab dieser zur Antwort. „Ich habe nur zwei—" damit zeigte er den Zipfel eines weißseidenen Tuches.

Froggy verlor sich in Vermuthungen, wie seine Gefährten zu diesen Gegenständen gekommen. Er wollte schon darnach fragen, als man vor einem schmutzigen Laden Halt machte. Drei goldene Kugeln dienten als Aushängeschild und zeigten an, daß hier ein Pfandleiher sein Geschäft aufgeschlagen.

Die drei Kameraden bedeuteten Froggy, auf der Straße zu bleiben, während sie selbst in den Laden traten, der mit alten Kleidern angefüllt war. Durch die offen gebliebene Thür bemerkte Froggy einen alten Mann, der einen großen Höcker hatte, und von Chick als „der alte Sal" begrüßt ward.

Nach einem sehr lebhaften Gespräch zwischen dem „alten Sal" und dem Kleeblatt verließ dieses mit zufriedener Miene den Laden.

„Sal hat sich heute sehr anständig benommen," sagte Dandy, mit dem Gelde in der Tasche klimpernd.

„Ja, aber nun wollen wir mal Eins hinter die Binde gießen," schloß Chickabiddy.

„Da hast Du auch etwas, Froggy," sagte Mac, diesem zwei Schillinge reichend. „Was sagst Du dazu, mein Junge, ist unser Geschäft nicht besser als Straßenkehren?"

„Ich wußte es nicht," gab Froggy zur Antwort. „Wo habt Ihr denn diese Sachen her?"

„Das Fragen ist Dir doch verboten," erwiderte Mac. „Nimm Deine beiden Schillinge und halt's Maul."

„Diese Sachen finden wir auf dem Boden, sie fallen für uns direkt aus den Wolken," setzte Chickabiddy hinzu, in ein unmäßiges Gelächter ausbrechend.

Die kleine Gesellschaft begab sich in eine nahe gelegene Schenkstube. Mac bestellte Schinkenbrödchen und Bier und bald tafelten die drei nach Herzenslust. Froggy wollte weder essen noch trinken, er wollte sein Geld für Benny sparen.

Trotz alles Zuredens von Seite Mac's, der ihm weitere zwei Schillinge versprach, blieb Froggy seinem Vorsatze getreu, so hungrig und durstig er auch war, so sehr ihn auch der Anblick des Schinkens und Bieres in Versuchung führte. Aber Froggy war unruhig in Betreff der Art und Weise, wie seine Gefährten so viel Geld „verdient" hatten. Er dachte sogar daran, Mac die zwei Schillinge zurückzugeben, denn er war nicht mehr naiv genug, um zu glauben, daß „Uhren und Taschentücher aus den Wolken fallen."

Sein Argwohn wurde durch die Erinnerung an den Polizisten, an Mac's Tadel, die Wahrheit gesagt zu haben, bestärkt.

Als die drei Freunde ihre Mahlzeit beendet hatten, ging es nach dem Viktoria Park zurück, und nachdem Chickabiddy und Dandy verschwunden, befahl Mac, daß Froggy seine Kapriolen vor gewissen Personen zum Besten geben sollte.

Kaum hatte Froggy das erste Rad geschlagen, so gerieth die Menge in Bewegung: die Königin kam. Die Polizisten trieben Alle vom Fahrweg herunter und theilten den Widerstrebenden Püffe und Stöße aus. Die Sonne brach sich durch den Nebel Bahn und beleuchtete die rothgekleideten Stallmeister, die vor der königlichen Karosse ritten. Die Königin saß mit einer ihrer Töchter in dem Wagen, beide grüßten lächelnd nach rechts und links. Die Frauen schwenkten die Taschentücher, die Männer brachen in lautes Vivat aus, und die Kinder schrieen: „Hip, hip, hurrah! .... ah! ah! ah!"

Froggy sah den Zug und schrie aus voller Kehle mit, bis er heiser ward. Kaum war der Zug vorüber, so wogte und fluthete die Menge in größter Verwirrung durcheinander. Viele liefen hinter dem königlichen Wagen her, andere eilten nach Hause. Alle Leute schienen den Kopf verloren zu haben und selbst nicht recht zu wissen, wo sie waren, wohin sie wollten.

Froggy bemerkte einen alten Herrn, der von allen Seiten gedrängt und gestoßen ward. Auch Mac schien den Mann zu beobachten, und Chick und Dandy thaten das Gleiche.

Chickabiddy näherte sich bald dem Greis und frug, wieviel Uhr es sei. Während der Alte mit zitternder Hand nach der Westentasche tastete, schlich sich Mac, von Dandy verdeckt, an ihn heran, ließ geschickt seine Hand in die Tasche des Ueberziehers gleiten, den der Herr trug, und zog behutsam ein großes gelbseidenes Taschentuch heraus.....

Nun wußte Froggy Alles. Die drei Freunde waren Diebe, er hatte es deutlich gesehen.

Der arme Kleine fühlte sich verwirrt, beschämt und erniedrigt. Hätte er nicht besser gethan, die Straße zu kehren oder daheim bei Benny zu bleiben, anstatt mit Mac zu gehen? Was würde sein Lehrer, von dem er das Lesen und Schreiben gelernt, sagen, wenn er erfuhr, daß Froggy einen ganzen Tag lang der Kamerad von Dieben gewesen?

Thränen stiegen in Froggy's Augen auf und das Herz zog sich krampfhaft zusammen. Er empfand plötzlich Lust, zu sterben, um aus der Berührung des Verbrechens, des Elends, der Versuchungen zu kommen. Wenn er todt war, so brauchte er sich nicht mehr täglich um ein Stück trockenes Brod zu plagen, er brauchte kein Geld, um den Miethzins zu bezahlen, er hatte Ruhe.

Froggy fühlte in diesem Augenblick das Bedürfniß nach Ruhe, das bei Greisen natürlich ist, welche lange Jahre gekämpft haben. Und doch zählte er kaum elf Jahre! Was gibt es Traurigeres in unseren modernen Großstädten, als die vorzeitig gealterten Kinder, mit den klugen, sorgenvollen Gesichtern, aus denen Unruhe und Kummer zu lesen anstatt lachender Hoffnungsfreudigkeit und fröhlicher Harmlosigkeit, welche das Vorrecht der Jugend sein sollen.

Die beiden Schillinge brannten Froggy wie Feuer in der Tasche, seitdem er wußte, daß sie gestohlen waren. Er war entschlossen, dieselben zurückzugeben, obgleich die Versuchung, sie zu behalten, groß war, wenn er an den blassen Benny und die kalte Wohnung dachte.

Trotz alledem versuchte er es, sich bis zu Mac durch die Menge zu arbeiten, und als dieser, von seinen Freunden gefolgt, eine Kneipe aufsuchte, wartete das Kind vor der Thür. Als die drei Kumpane endlich mit schwankenden Schritten und gläsernen Blicken aus der Wirthsstube traten, ging Froggy entschlossen auf Mac zu.

„Mac, ich bringe Dir die zwei Schillinge wieder, ich will sie nicht," sagte er, während er diesem das Geld in die Hand drückte. „Ich will lieber vor Hunger sterben, als stehlen, und das Geld ist gestohlen, ich weiß, daß Ihr Diebe seid. Ich will nichts mehr mit Euch zu thun haben."

Die drei Kumpane verstanden zwar nicht recht den Sinn von Froggys Worten, aber sie begriffen doch, daß er ihnen keine Complimente machte, und, zu Händeln aufgelegt, fielen sie über den Kleinen her, ihn mit Fußtritten und Faustschlägen traktirend.

(Fortsetzung folgt.)

Der Proceß Harmening.

Vor dem Landgericht in Weimar fand unlängst ein interessanter Beleidigungsproceß seinen Abschluß.

Unter den vielen Schriften, welche in Deutschland durch die traurigen politischen Wirren des Vorjahres hervorgerufen wurden, erregte bekanntlich im verflossenen Frühjahr die Broschüre: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" (nämlich aus Kaiser Friedrichs Regierungsperiode) sehr großes Aufsehen, zumal in „wohlunterrichteten" Kreisen flüsternd die Kunde von Mund zu Mund ging, der Verfasser dieser scharfen Streitschrift sei kein Geringerer, als der Herzog von Coburg-Gotha. Die Flugschrift will das Programm darlegen, welches die deutschfreisinnige Partei unter Benutzung und Berücksichtigung englischer und welfischer Einflüsse habe durchführen wollen. Zunächst sollte der Fürst Bismarck gestürzt, und dadurch Raum für eine gründliche Umgestaltung der inneren und äußeren Verhältnisse Deutschlands geschaffen werden; die Welfen sollten durch Schaffung eines vergrößerten Braunschweig, die Franzosen unter Umständen durch Herausgabe von Elsaß-Lothringen versöhnt werden. Somit waren die Deutschfreisinnigen geradezu des „Hoch- und Landverrathes" bezichtigt.

Im Verlage von G. Findel in Leipzig erschien nun als Antwort die Streitschrift „Wer da" von Rechtsanwalt Dr. Harmening in Jena; dieselbe machte aber wegen ihrer heftigen Form einen ziemlich abstoßenden Eindruck. Dr. Harmening nannte darin die angegriffene Broschüre eine vom Anfang bis zu Ende mit rein erfundenen Verdächtigungen, mit handgreiflichen Unwahrheiten operirende Verleumdungsschrift. Der Vorwurf der Lüge und der Verleumdung kehrt häufig wieder. In sehr starker Form wird auch der Vorwurf der Heuchelei gemacht. An einer Stelle findet sich der Ausruf: „Ja! wenn irgendwo, so entpuppt sich hier Tartüffe noch als Mephistopheles, und es fand sich bislang kein deutscher Faust, welcher das Pfui über Dich rief." Das Schimpfwort „Tartüffe" findet sich noch mehrfach in der Schrift. Auf gleicher Linie bewegt sich die an anderer Stelle gemachte Entdeckung eines böswilligen Trugschlusses. Weiterhin fragt Dr. Harmening, ob der Verfasser sich nicht klargelegt habe, was er sage. Hierauf fährt er fort: „Dann leidet er allerdings an einem Uebel, gegen welches Götter selbst vergebens kämpfen. Oder haben wir es mit wohlbedachten Worten zu thun? Dann enthüllt sich in ihnen eine Niedrigkeit der Gesinnung, die geradezu erbeben macht."

Diese Stellen bildeten nun die Grundlage der Verfolgung. Die Verhandlungen erregten großes Interesse. So lange der Verfasser des „Programms aus den 99. Tagen" nicht zugab, der Verfasser zu sein, — und das hat der Herzog von Coburg-Gotha bis auf den heutigen Tag nicht zugegeben und es wird auch von vielen Blättern noch bezweifelt — mußte er sich die schärfste Kritik gefallen lassen, vorausgesetzt, daß der Angreifer nicht merken ließ, daß er den Herzog für den Verfasser halte. Das hat nun aber Herr Harmening gethan.

Er stellte sich auf den Standpunkt, daß er als deutscher Schriftsteller und Politiker das Recht habe, dem Herzog Ernst von Sachsen Coburg-Gotha, welcher ebenfalls deutscher Schriftsteller und Politiker sei, mit den schärfsten Waffen im Meinungsstreit gegenüberzutreten. Der Staatsanwalt erklärte diesen Standpunkt für unhaltbar. Hr. Harmening beantragte, den Herzog selbst als Zeugen vernehmen zu laßen, um ihn zu fragen, ob er 1) der Verfasser der Broschüre sei und 2) ob er für die in derselben enthaltenen Behauptungen Beweise beibringen könne. Indeß lehnte das Gericht diesen Antrag ab. Verschiedene vorgeladene Zeugen, wie Windthorst, Richter und andere Prominenzen waren nicht erschienen. Zum Schluß fragte der Angeklagte: „Was wäre geschehen, wenn die Angriffe jener Schrift gegen Kaiser Wilhelm II. und seine Gemahlin, statt gegen den Kaiser und die Kaiserin Friedrich gerichtet gewesen wären?"—Wie schon telegraphisch gemeldet, erkannte das Gericht „wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg-Gotha" auf 6 Monate Festungshaft, Tragung der Kosten und Vernichtung der Schrift. Man ist jetzt erst recht darauf gespannt, ob der Herzog endlich eine bejahende oder verneinende Erklärung über seine Autorschaft abgeben wird.

Der Tod eines Dichters.

Wieder hat der Tod in die immer mehr sich lichtenden Reihen der englischen Dichter eine schmerzliche Lücke gerissen; Robert Browning ist nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren zu Venedig gestorben, umgeben von zahlreichen Freunden und Verehrern. Sein Leben hatte viele Aehnlichkeit mit den Schicksalen Richard Wagners. Wie dieser anfänglich viel angefeindet und verkannt, gelang es ihm, allmälig durch Beharrlichkeit sich zum Erfolge hindurchzuringen und in immer weiteren Kreisen seinen Dichtungen Anerkennung zu verschaffen.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen ist es, daß die begabte und mit dichterischem Talent ausgerüstete Gattin des Dichters, Elizabeth Browning, die ihm im Tode vorangegangen war, gleichfalls in Italien starb, und zwar in Florenz.

Robert Browning wurde 1812 in Camberwell bei London geboren, erhielt seine Bildung auf der Universität in London und trat zuerst mit einer Erzählung in Versen, „Pauline", vor die Oeffentlichkeit, welcher sich dann sein Drama „Paracelsus" anschloß (1835). Schon in dem letzteren trat die eigenthümliche philosophische Richtung des Dichters hervor; die Figur jener einzig dastehenden Erscheinung, des Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim, dessen schwülstige, hochtrabende Schriften von wunderbaren Geistesblitzen und großartigen Gedanken durchsetzt sind, hatte für Browning etwas außerordentlich Anziehendes. So entstand dieses Drama, welches recht eigentlich eine Ehrenrettung jenes als Charlatan und Abenteurer verschrieenen Mannes sein sollte. Zwei Dramen, von denen das eine, „Strafford", mit kräftigen Zügen das Leben und den Charakter des unglücklichen Ministers Karls I. schildert, konnten sich wegen Vernachlässigung der Bühneneffecte nicht auf den Brettern behaupten.

Aus den übrigen Schriften Brownings heben wir „Bells and Pomegranates", eine Sammlung dramatischer und lyrischer Versuche, sowie „Christmas Eve and Easter Day" hervor, letzteres ein religiös-philosophisches Gedicht, reich an kühnen Gedanken und poetischen Bildern, obwohl keineswegs frei von der Neigung zum Seltsamen und Bizarren, welche sich durch alle Schriften des Verfassers zieht. Als sein bedeutendstes Werk gilt „The ring and the book", worin er auf sehr originelle, aber barocke Weise den Hergang eines verwickelten italienischen Criminalprocesses schildert.

Browning war einer der gediegensten und gründlichsten Kenner Italiens, seiner Geschichte und Literatur. Bereits im Alter von 20 Jahren hatte er an Ort und Stelle Land und Leute studirt, und an seiner hochgebildeten Gattin, welche er 1846 in Florenz kennen lernte, fand er eine treue und verständnißvolle Mitarbeiterin. Ihr namentlich auf mehr Realität gerichteter Einfluß läßt sich in seinen späteren Schriften deutlich erkennen. Eine eigenthümliche Schöpfung ist „Prince Hohenstiel-Schwangau, saviour of society", eine psychologische Studie, worin er Napoleon III. und seine Thaten schildert, nicht ohne bissige Angriffe auf den Papst und den Kirchenstaat.

Browning war kein Dramatiker, und er wurde dies bald selbst gewahr durch den geringen Bühnenerfolg seiner Stücke. In weiser Selbsterkenntniß zog er sich daher rechtzeitig von der Schaubühne zurück, um sich dem eigenthümlichen, von ihm geschaffenen und meisterlich beherrschten Kunstgenre zuzuwenden, welches man als „dramatischen Monolog" bezeichnen könnte. Zum Dramatiker fehlte es ihm an Unmittelbarkeit der Empfindung, an Kraft und Wärme der Leidenschaft. Sein Geist war zu philosophisch und zu reflectiv angelegt, und die Handlung stand entweder ganz still, oder schleppte sich unter dem Ballast philosophischer Erörterungen nur mühsam weiter.

Seine Neigung zur allzu gedrängten Kürze und philosophischen Haarspalterei erschwert das Verständniß seiner Werke sehr bedeutend und wird stets der populären Verbreitung derselben hindernd im Wege stehen. Er kann in dieser Beziehung als der Thomas Carlyle unter den Dichtern bezeichnet werden. Aber der tiefe Gedankeninhalt und die wahrhaft poetische Empfindung, die aus seinen Schöpfungen spricht, sichern diesen einen bleibenden Platz in der englischen Literatur.

Spanien und Kaiser Wilhelm.

Die bevorstehende Reise Kaiser Wilhelms nach Spanien beschäftigt die dortigen politischen Kreise in hohem Grade; es heißt, daß die Berliner Regierung die Madrider bereits von der Absicht des Kaisers unterrichtet und Aeußerung darüber erbeten habe, welchen Zeitpunkt die Königin und die Madrider Regierung für den günstigsten zum Besuch des Kaisers halten. Derselbe soll fest beschlossen haben, im nächsten Frühjahr über Belgien nach der iberischen Halbinsel zu reisen und zuerst der Regentin von Spanien seine Aufwartung zu machen und dann den Hof von Lissabon zu besuchen. In den Clubs der Republikaner erblickt man, laut einer Correspondenz der „Voss. Ztg." aus Madrid, in der Absicht des deutschen Kaisers nur die „Reaction des monarchischen Princips gegen den Umschwung der Dinge in Brasilien" und glaubt, daß die Verkündigung dieser Absicht zur Zett zunächst nur den Zweck habe, die monarchischen Parteien Spaniens moralisch zu kräftigen und ihnen zu verstehen zu geben, daß sie gegenüber den Bestrebungen der Republikaner auf das Wohlwollen und die Unterstützung Deutschlands ebenso sicher rechnen können, wie auf die Oesterreichs. Die wirkliche Ausführung der Absicht des deutschen Keisers würde man in republikanischen Kreisen als eine förmliche Bethätigung des Willens der Krone und der Regierung Deutschlands ansehen, die Monarchie in Spanien mit allen Mitteln und unter allen Umständen gegen alle ihre Feinde zu schützen und zu befestigen.

Falls die Nachricht sich als völlig sicher erweisen sollte, scheinen die Republikaner daher entschlossen, der Ausführung der Kaiserreise Hindernisse zu bereiten oder sie zu antimonarchischen Kundgebungen zu benutzen. Die Demokraten und die Gruppen der äußersten liberalen dynastischen Linken in Spanien fürchten, daß die Kaiserreise dem Zwecke dienen soll, Spanien zu dem Bunde der drei Mächte Deutschland, Oesterreich und Italien heranzuziehen und den Conservativen zur Herrschaft zu verhelfen. Nahezu dieselben Anschauungen walten bei den Ministeriellen ob, die, wie alle liberalen Parteien und Fractionen, jede nähere Beziehung zu der deutschen Politik auf das Aeußerste scheuen. Selbst die Conservativen sind nicht durchweg von Freude über die Aussicht erfüllt, die sich eröffnet.

Zur Einführung einer Weltzeit.

Seit Jahrtausenden ist der Maßstab unserer Zeit die Sonne. Wenn sie in den Meridian eines Ortes tritt, zählt dieser Ort Mittag; da aber die Sonne für jeden Ort der Erde um so früher aufgeht, je östlicher jener Ort gelegen ist, so haben die zahllosen Orte der Erde, sofern sie nicht auf demselben Meridian liegen, zu verschiedenen Zeiten Mittag, d. h. jeder Ort hat eine besondere Ortszeit. Wollte man in den Eisenbahnfahrplänen alle diese verschiedenen Ortszeiten berücksichtigen, entstände die heilloseste Verwirrung, wie sie zum Theil bei solchen Bahnen herrscht, welche in den Fahrplänen noch die Ortszeiten berücksichtigen. Alle Bahnen Oesterreichs rechnen nur nach einer, nämlich der Prager Zeit, ebenso wie man in Ungarn nur nach der Budapester Zeit rechnet. Aber auch diese schon sehr große Vereinfachung der Sache genügte den Anforderungen nicht mehr, nachdem nicht nur der Verkehr mittlerweile eine außerordentliche Ausdehnung in der Richtung der Parallelkreise gewonnen, sondern auch das Bedürfniß nach der größten Genauigkeit in den Zeitangaben sich ungewöhnlich gesteigert hat.

Man will jetzt die Mißstände durch Einführung des Systems der Zeitzonen beseitigen. Dieses System der Zeitzonen ist nicht neu. Vor gerade zehn Jahren wurde die Reform der Eisenbahnzeit durch Sandford Flemming, den Chef des canadischen Communicationswesens, angeregt, und schon im Jahre 1883 führten die Eisenbahnen Nordamerikas die Eintheilung ihres Fahrgebietes in fünf und später vier Zonen ein und beseitigten dadurch die Verwirrungen, welche 75 verschiedene Eisenbahnzeiten verursacht hatten.

Von einer genauen Einsicht in die Unhaltbarkeit des europäischen Systems geleitet und mit Rücksicht auf die weitere Thatsache, daß in Europa, abgesehen von den Tausenden von Ortszeiten und den vielen Eisenbahnzeiten in Deutschland, außerdem noch zwanzig verschiedene Eisenbahnzeiten existiren, haben die Verwaltungen der österreichischen und ungarischen Bahnen die Frage in ihr Programm aufgenommen und den Beschluß gefaßt, dem Antrage der ungarischen Staatsbahnen principiell zuzustimmen. Dieser Antrag gipfelt darin, daß ganz Europa in vier Zonen eingetheilt wird, deren jede fünfzehn Meridiane umfaßt. Die erste Zone schließt England, Frankreich und Spanien ein, die zweite Mitteleuropa, die dritte die Türkei und den Westen Rußlands, die vierte den Osten Rußlands. Als Urmeridian wird der Meridian angenommen, welcher durch die Sternwarte von Greenwich (London) geht.

Wenn nun die Uhr in Greenwich 12 zeigt, so haben auch alle anderen Orte, die in derselben Zone liegen, also ganz England, Frankreich, Spanien—12 Uhr. Um dieselbe Zeit hat die nächste Zone, welche Schweden, Dänemark, Deutschland, Schweiz, Oesterreich-Ungarn und Italien umfaßt—1 Uhr. Die benachbarte Zone, der Westen Rußlands und die Türkei, hat dann 2 Uhr, und die vierte Zone, das östliche Rußland 3 Uhr. Es unterscheiden sich also die Eisenbahnzeiten der vier Zonen nur um volle Stunden von einander. Alles Rechnen mit schwer zu merkenden Minuten- und Secundenzahlen fällt weg.

Dieser wohlthätigen Neuerung ist dadurch ein weiteres Feld eröffnet worden, daß man sich von Oesterreich aus bereits an die deutschen Eisenbahnen gewandt und diese ersucht hat, den Gegenstand in der im Jahre 1890 stattfindenden Generalversammlung zur Sprache zu bringen und der Beschlußfassung zuzuführen. Der deutsche Eisenbahnverein hat bereits grundsätzlich dem Antrage zugestimmt, daß endlich mit einem Reste einer zwar altersehrwürdigen, aber sehr unzweckmäßigen Gewohnheit aufgeräumt werde, welche die Bestimmung unserer Fahrzeiten stets von dem Stande der Sonne abhängig macht.

Es wird ein weiterer Schritt in eine Zukunft hinein sein, in welcher die Zeiteinheit der Welttag sein wird, der mit 0 Uhr beginnt und mit 24 Uhr schließt, wie es die Astronomen längst eingeführt haben, in welcher es weder eine Tag-, noch eine Nachtbestimmung gibt, noch einen Vormittag, noch einen Nachmittag. Diese Weltzeit schlingt sich dann wie ein Strom um die Erde herum, auf welchem im Allgemeinen gefahren wird und in dessen Nebenflüsse— die einzelnen Ortszeiten—Jeder einlenken kann, wenn er Lust hat. Die Weltzeitfrage ist thatsächlich nur eine Frage der Zeit— je bälder sie gelöst wird, desto besser, und darum darf man das energische Bestreben der Eisenbahnverwaltungen freudig begrüßen.

— Ein wegen seines Lebenswandels übel berüchtigter französischer Minister hatte bei einer Parlamentsrede die Worte gebraucht: „Ich hülle mich in meine Tugend." Als er wenige Tage darauf erkrankte und starb, erklärte der Arzt: „Das kommt davon, wenn man zu leicht gekleidet geht".

Venusmuschel-Fang.

Wie aus Nantucket berichtet wird, ist der Ertrag der Fischerei nach Venusmuscheln (Clams) an der Küste von Massachusetts im diesjährigen Herbst recht unbedeutend ausgefallen. Das kommt daher, daß die Muscheln ihren Aufenthaltsort wechseln. Bisweilen halten sie sich jahrelang in derselben Bucht in seichtem Wasser. Der Fischer, der noch gestern einen guten Fang gemacht, muß heute zu seiner unangenehmen Ueberraschung sehen, daß alle Muscheln verschwunden sind. Die Mollusken sind plötzlich nach dem tiefen Wasser ausgewandert. Die Ursache für diese Bewegung ist nicht bekannt; wahrscheinlich hängt sie mit dem Wechsel in der Temperatur und Strömung zusammen.

Zehn Jahre lang — von 1865 bis 1875 — lieferte der Venusmuschel-Fang bei Nantucket ausgezeichnete Resultate. Die Venusmuschel ist der beste Köder für den Kabeljau. Die Indianer an der Küste von Massachusetts hatten den Puritanern zuerst den Gebrauch dieses Köders beigebracht. Man salzte die Muscheln ein und verschickte sie bis nach Neufundland an die großen Fischereigesellschaften. Doch 1875 hatte die Herrlichkeit, wie gesagt, ein Ende. Die Muscheln waren und blieben verschwunden, und noch heute harrt der Fischer von Nantucket auf ihre Wiederkehr. Nur einmal ward die lange Pause unterbrochen. Im Jahre 1878 hieß es plötzlich, daß die Muscheln wieder da seien, und wirklich war der Fang in jenem Jahre auch recht lohnend. Doch es war nur ein kurzer Besuch, und die Muscheln haben sich seitdem nicht wieder blicken lassen.

— Der in East-London in der Capcolonie erscheinende „East London Dispatch" schreibt, daß die im Pondoland befindlichen Sendlinge der deutschen Handels- und Colonisationsgesellschaft (Dr. Zehlicke und Genossen) in Berlin (eines Unternehmens, vor dem von vornherein gewarnt worden ist, weil es auf ganz unsicherer Grundlage in's Werk gesetzt worden war) völlig mittellos sind. Unter den einzelnen Mitgliedern sind Streitigkeiten ausgebrochen; sie schlagen alle ihre Güter und landwirthschaftlichen Geräthe um jeden Preis los, nur um so viel Geld zu bekommen, daß sie abreisen können; 18,000 Cigarren und 14 Kisten Schnäpse wurden am 19. October für wenige Pfund Sterling verkauft. Die für den Tauschhandel aus Berlin gesandten Waaren liegen im Zollamt zu St. Johns und können nicht ausgelöst werden, weil das Geld zum Bezahlen des Zolles fehlt. (Die Angaben werden im Ganzen auch durch andere Mittheilungen von dort bestätigt.) In ihrer Bedrängniß hatte die nach Pondoland abgesandte Expedition der Handels- und Colonisationsgesellschaft vor einigen Wochen ein Telegramm an den Reichskanzler gerichtet, worin sie meldete, daß sie dem Hungertode entgegensehe. Neuere Briefe von dort geben an, daß die im Besitze der Expedition befindlichen Gegenstände an die einzelnen Mitglieder vertheilt wurden, um diese zu veräußern und so in den Besitz einiger Mittel zu kommen.

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,
18 Clybourn Ave.
Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 16öm7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,
247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store), 19öm3
Zahn-Arzt.
Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,
Advokaten,
SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,
Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher

OFFICE DER CHICAGO
Landlords' Protective Society
371 Larrabee Str. 12olj3

Finanzielles.

GELD
spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin rc. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von
ANTON BOENERT,
92 La Salle Straße,
☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen rc. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

Greenebaum Sons
No. 116 La Salle Str.,
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen.
21flj6
Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

W. L. PRETTYMAN
Bank-Geschäft.
Geld zu verleihen. Geschäftsconti gewünscht
Zinsen erlaubt für alle Sparhinterlegungen.
Grundeigenthums-Hypotheken gekauft und verkauft. 18f3m2
No. 336 Division Straße.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,
verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine rc. rc. (wahr-) solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leihgeschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.
Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.